145. Sonnabend den 23. Juni 1860. 145.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **Joseph Wache**, Alten Markt Nr. 73, **A. Kunkel**, Wasserstraße Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **F. A. Wuttke**, Sapiehaplatz, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **M. Brandenburg**, Wronkerstraße Nr. 19, **Pajewski**, Wallischei Nr 95 neben der Apotheke, und **Koschmann Labischin & Comp.**, Schuhmacherstraße Nr. 1, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 3tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **4 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 23. Juni 1860.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 23. Juni. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Rechnungs-Rath Anneke zu Dortmund und dem Inspektor und Lehrer an der Kunst-Akademie zu Düsseldorf, Wintergeist, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Förster Finne zu Forsthaus Sonnenburg im Kreise Sternberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Thierarzt erster Klasse H. Jansen ist zum Kreis-Thierarzt für die Kreise Koesfeld und Ahaus, Regierungs-Bezirks Münster, ernannt; so wie der Schulamts-Kandidat Ludwig Piro bei dem Gymnasium zu Trier als ordentlicher Lehrer; und an der Kunst-, Bau- und Handwerksschule zu Breslau der Maler Bräuer als Lehrer für freies Handzeichen angestellt worden.

Se. K. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden hier angekommen.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld II., nach Homburg.

Nr. 146 des St. Anz.'s enthält das Gesetz, betr. das städtische Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeld, vom 14. Mai 1860; so wie das Gesetz, betr. die Befugniß der Auditeure zur Aufnahme von Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die Förmlichkeiten der militärischen Testamente und die bürgerliche Gerichtsbarkeit über preußische Garnisonen im Ausland, vom 8. Juni 1860.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Freitag 22. Juni, Abends. Die heutige „Oestreichische Zeitung" theilt mit, daß der hiesige neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, nach Neapel berufen sei, um die unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen nothwendigen Reformen durchzuführen. Derselbe soll sich bereit erklärt haben, zur Erreichung dieses Zweckes nach Kräften beizutragen, einen bestimmten Posten im Ministerium aber nicht angenommen haben.

Nach hier eingetroffene Nachrichten aus Turin vom gestrigen Tage gewinnen die Gerüchte von einem dortigen Ministerwechsel an Bestand, und wird Pepoli als künftiger Finanzminister bezeichnet. — Der in Genua ansässige sicilianische Emigrant Conte Amari soll von Garibaldi zum Repräsentanten beim Turiner Hofe ernannt worden sein.

Dieselben Berichte melden aus Palermo vom 14. d., daß La Farina auf der sardinischen Fregatte „Maria Adelaide" daselbst angelangt sei. Seine Anwesenheit soll von Sicilianern und Garibaldianern nicht gern gesehen sein. Garibaldi hat den Palazzo Reale bezogen.

(Eingeg. 23. Juni 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 23. Juni.

Der Kaiser der Franzosen hat eigenhändig die Vorhänge seines Pavillons in der Stephanie-Villa zu Baden-Baden heruntergelassen, als der Prinz-Regent von Preußen bei ihm zum Besuche erschien. War es doch, als ob er den Inhalt der Unterredung vor dem Sonnenlicht absperren wollte, damit dieses nicht das Geheimniß weiter trage auf den großen Markt des Tages. Aber die Vorkehrung war unnütz. Der Prinz von Preußen hatte es von vorn herein darauf abgesehen, vor aller Welt zu zeigen, daß er nichts Geheimes mit Napoleon III. zu verhandeln habe. Deshalb hatte er alle befreundeten Fürsten zu Zeugen der Zusammenkunft geladen; deshalb hatte er bald nach der Abreise des kaiserlichen Gastes Veranlassung genommen, die Aeußerungen desselben zu konstatiren und die Stellung Preußens zu Frankreich nochmals in bestimmtester Weise zu charakterisiren.

Inzwischen ist auch dem „Moniteur" das Wort verstattet worden. Er meldet uns, der Kaiser habe, um böswillige Gerüchte und irrige Vermuthungen zum Schweigen zu bringen, aus freien Stücken die Reise nach Baden unternommen und den versammelten deutschen Fürsten die Erklärung gegeben, daß seine Politik sich nie von den Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit entfernen werde. Der erste Theil der Moniteurnote bestätigt die uns zugegangene Nachricht, daß Ludwig Napoleon, ohne Anregung von Seiten Preußens, selbst die Initiative ergriffen und sich in Baden zu Gaste gebeten hat. Was die weiteren Angaben betrifft, so wird man auf die Vermuthung geführt, daß die Auffassungen von Recht und Gerechtigkeit diesseits und jenseits des Rheines sehr verschieden sein dürften. Aus den Worten, die der Prinz-Regent in der Sonntagskonferenz an die deutschen Fürsten gerichtet hat, geht hervor, daß Napoleon ihm die friedlichsten Gesinnungen betheuert und den anderen Souveränen die gleiche Versicherung wiederholt habe. Natürlich sind die Betheuerungen des Kaisers von den deutschen Fürsten mit demjenigen Vertrauen aufgenommen worden, welches man ohne Verstoß gegen die politische Höflichkeit nicht versagen kann. Indessen hat der Prinz-Regent, auch nach dem Friedensgruße des Franzosenkaisers, es für seine erste Sorge und für die dringendste Aufgabe Preußens erklärt, die Grenzen Deutschlands zu wahren, und der Eifer, mit welchem man daran arbeitet, die Wehrfähigkeit des Bundes zu erhöhen, beweist dafür, daß man sich nicht in Sicherheitsträume einwiegen läßt.

Soweit geht der erste Akt des Badener Kongresses. Wir haben schon früher erklärt, daß wir den Besuch Napoleon's nur als ein Ereigniß von untergeordneter Bedeutung betrachten. Es ist eben nur ein Zwischenspiel in dem deutschen Fürstentag, dessen Bestrebungen wesentlich auf die Regelung innerer deutscher Angelegenheiten gerichtet sein sollen. Auch hier haben die Worte unsers Prinz-Regenten gleich alle Nebel zerstreut und das Programm Preußens in voller Klarheit hingestellt. Von mancher Seite war die Vermuthung ausgestreut worden, bei der Badener Zusammenkunft handele es sich nicht um einen Erfolg der preußischen Politik, sondern um eine Annäherung Preußens an die Mittelstaaten, und der Prinz-Regent werde seine Kur in Baden-Baden nicht beschließen, ohne sich zu den Ansichten des Herrn v. Beust und Konsorten bekehrt zu haben. Nach der bündigen Erklärung des Prinzen wird Niemand in Zweifel sein, was von solchen Voraussetzungen zu halten ist. Der Regent verharrt auf dem Wege, den er bisher eingeschlagen hat, und eine Verständigung ist nur dann möglich, wenn die anderen deutschen Regierungen mehr und mehr in die gleiche Bahn einlenken.

Ueber die Stellung, welche die bisher dissentirenden Fürsten zu dem preußischen Programm einnhemen, liegen uns noch keine bestimmteren Nachrichten vor. Aus der telegraphisch mitgetheilten Rede des Königs von Württemberg erfahren wir nur, daß die vier Könige zweiten Ranges vor allen Dingen eine Verständigung zwischen Preußen und Oestreich anstreben, daß sie den Entwurf einer Militärkonvention vorbereiten, welche den preußischen Gesichtspunkten in Betreff der Kriegsverfassung des Bundes sich nach Möglichkeit annähern soll, daß sie aber auch von Preußen Zugeständnisse in der deutschen Politik beanspruchen. Zunächst wird abzuwarten sein, ob in der That die projektirte Militärkonvention sich den preußischen Vorschlägen so weit nähert, daß sie mit deren wesentlichen Grundsätzen übereinstimmt. Jedenfalls aber ist nicht ersichtlich, durch welche Opfer Preußen die Zustimmung zu einer Reform erkaufen soll, welche dem gesammten Deutschland zu Gute kommt und namentlich die Interessen Oestreichs vollständig sicher stellt. Hier kann nicht von einem Markten die Rede sein, sondern es gilt, vor den Völkern den Beweis zu führen, daß die Bundesverfassung nicht jede für die Macht und Sicherheit Deutschlands nothwendige Reform unmöglich macht.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 22. Juni. [Vom Hofe; Mancherlei.] Der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen sind gestern von Baden-Baden aus nach Wildbad gereist, um der dort weilenden Kaiserin Mutter von Rußland einen Besuch zu machen. Die Frau Prinzessin wird aber morgen schon wieder abreisen und nach Weimar gehen, wo sie bis zum 26. d. Mts. verweilen und in der großherzoglichen Familie am Sterbetage der Großherzogin Mutter der Gedächtnißfeier beiwohnen will. Darauf kehrt die hohe Frau nach Baden-Baden zurück und trifft daselbst mit ihrem erlauchten Gemahl zusammen, der noch einige Tage bei der Kaiserin Mutter verweilt. — Der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz Karl kamen heute Nachmittag von Potsdam nach Berlin. Der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr vom Bahnhofe nach der Kaserne des 2. Garderegiments und nahm dort mit dem Offizierkorps das Diner ein. Nach Aufhebung der Tafel begab sich der Prinz nach der Rennbahn und wohnte daselbst mit den Prinzen Karl, Albrecht und Sohn, Adalbert, dem Prinzen August von Württemberg und dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der Nachmittags mit mehreren Offizieren aus Brandenburg eingetroffen war, dem Wettrennen bei. Abends kehrte Prinz Friedrich Wilhelm nach Potsdam zurück, der Prinz Karl übernachtete hierselbst und reist morgen nach Sonnenburg bei Küstrin, wo, wie schon gemeldet, im dortigen Schlosse ein Ordenskapitel abgehalten wird, und Tags darauf Ritterschlag des Johanniterordens, Aufnahme von Ehrenrittern zu Rechtsrittern in der Ordenskirche stattfindet. — In unseren Hofkreisen geht das Gerücht, daß die Verlobung des Prinzen Ludwig von Hessen und bei Rhein, ältesten Sohnes des Prinzen Karl zu Hessen und der Prinzessin Elisabeth von Preußen, mit der Prinzessin Alice von Großbritannien noch in diesem Jahre gefeiert werden soll. Der Prinz ist bekanntlich der künftige Thronerbe des Großherzogthums Hessen, da der Großherzog kinderlos ist. — Am 50jährigen Sterbetage der hochseligen Königin Louise, am 19. Juli, werden, wie ich höre, sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie hier versammelt sein; die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und ebenso die Prinzessin Friedrich der Niederlande haben ihren Besuch bereits gemeldet, und ist um diese Zeit auch die Kaiserin Mutter in Sanssouci anwesend. Auch spricht man davon, daß der Kaiser Alexander von Rußland dieser Familienfeier ebenfalls beiwohnen werde. Daß der Kaiser die Absicht hat, unserm Hofe recht bald seinen Besuch zu machen, ist bekannt.

In unserer Stadt ist jetzt sehr viel die Rede davon, daß man dem Prinz-Regenten bei seiner Rückkehr von Baden-Baden einen festlichen Empfang bereiten will. Worin derselbe bestehen soll, darüber ist man sich allerdings noch nicht recht klar; eine allgemeine Illumination dürfte dabei nicht fehlen. — Im Park zu Babelsberg befindet sich seit voriger Woche ein Kommando Pionire von 40 Mann nebst 3 Offizieren, welche unter Zelten lagern und eifrig damit beschäftigt sind, auf der Höhe im Südosten des Schlosses nach dem Malakoff zu Verschanzungen aufzuwerfen, die mit 6 Geschützen armirt werden sollen, welche mit vielen anderen von den preußischen Truppen im badischen Feldzuge genommen worden sind und die der Großherzog dem Prinz-Regenten zum Geschenk gemacht hat. Auch die kleinen Forts, welche den Malakoff umgeben, sollen mit eroberten Geschützen armirt werden. Bei der Entbindung der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm sollen die Geschütze durch ihren Donner das freudige Ereigniß verkündigen. — Unsere Stadtverordnetenversammlung hat sich schon einige Male wegen der Bürgermeisterwahl berathen. Die Stimmen gehen sehr auseinander. Die Partei des Stadtrathes Duncker steht geschlossen da, aber sie ist in der Minderheit; die übrigen Mitglieder wollen theils den Syndikus Hedemann aszendiren lassen, theils wollen sie für einen Fremden, den Herrn Willenbücher zu Stendal stimmen. So wie die Sache jetzt liegt, hat Letzterer noch die meiste Aussicht; denn um nicht den Kandidaten der liberalen Partei durchkommen zu lassen, werden sich die Konservativen schließlich zu einem Kompromiß verständigen. Morgen ist wieder eine Vorberathung. Der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Esse soll noch nicht das entscheidende Wort gesprochen haben; derselbe hat bekanntlich viele Freunde in der Versammlung, und sicher darf der auf seine Wahl rechnen, für den er sich erklärt. Hedemann soll auf seine Stimme rechnen. — Der Hofmarschall des Prinz-Regenten, Graf Pückler, feiert im nächsten Monat sein 25jähriges Jubiläum im Dienste seines hohen Gebieters.

— [Ueber die Zusammenkunft in Baden] bringt der „St. Anz." in seinem nichtamtlichen Theile die nachfolgende Mittheilung: „Von der wohlwollenden Absicht erfüllt, die Besorgnisse Deutschlands zu beruhigen, hatte der Kaiser der Franzosen dem Prinz-Regenten von Preußen den Wunsch aussprechen lassen, ihn auf deutschem Boden zu begrüßen. Diesem Erbieten des Herrschers eines großen Nachbarreiches kam der Prinz-Regent um so lieber entgegen, als sich gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke bei dem Aufenthalte in Baden die Gelegenheit darbot, hervorragenden deutschen Fürsten einen Antheil an diesem Besuche zu gewähren, während darin schon von selbst die Voraussetzung lag, daß die Integrität deutschen Gebietes, der Grenzen Deutschlands außer aller Frage gestellt sei. Der Kaiser der Franzosen hat dem Prinz-Regenten von Preußen und den deutschen Fürsten, welche ihm bei dieser Begegnung zur Seite standen, wiederholte und vollkommen übereinstimmende Versicherungen der friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen gegeben, von welchen er Deutschland gegenüber beseelt sei. Er hat sich überzeugen können, daß diese Gesinnungen auf deutscher Seite erwidert werden. Deutschland und Frankreich dürfen daher aus der Zusammenkunft in Baden eine Beruhigung schöpfen, welche diesen beiden großen Völkern in gleicher Weise erwünscht sein mußte, und welche dem wirthschaftlichen und gewerblichen Leben beider in gleichem Maaße förderlich sein wird. Wenn Deutschland eine so große Zahl seiner hervorragendsten deutschen Fürsten bei dieser Zusammenkunft vereinigt gesehen hat, so hat das deutsche Volk darin eine neue Gewähr für die nationale Richtung der Politik Preußens, welche die Gesammt-Interessen Deutschlands

niemals aus dem Auge verlieren wird, und gleichsam eine thatsächliche Anwendung der Worte empfangen, welche der Regent Preußens am Schluß des Landtages zu den versammelten Ständen der Monarchie gesprochen. Es wird in der Einigkeit, die bei der Zusammenkunft in Baden stattgefunden hat, die Bürgschaft dafür sehen, daß weder die Politik Preußens, noch die übrigen deutschen Staaten durch Differenzen über innere Fragen, wie schwer sie wiegen mögen, dem Auslande gegenüber beirrt werden kann; und es wird daran zugleich die Hoffnung knüpfen, daß diese Einigkeit und das gestärkte Vertrauen auf Preußens loyale und nationale Politik ihre annähernde und verbindende Kraft auch für die inneren deutschen Fragen bewähren werden."

— [Der Turnunterricht.] Gelegentlich der Bekanntmachung über den mit dem 1. Oktober beginnenden neuen Kursus in der Zentralturnanstalt zu Berlin hat der Kultusminister Veranlassung genommen, den königlichen Regierungen für die ausgedehntere Einführung des Turnunterrichts in den Schulen eine erhöhte Aufmerksamkeit und Theilnahme angelegentlichst zu empfehlen. „Der gymnastische Unterricht, wie dessen Ertheilnng in der Zentralturnanstalt gelehrt wird", heißt es in dieser Verfügung, „steht in engem Zusammenhange mit dem gegenwärtig in der königlichen Armee zur Anwendung gebrachten System der militärischen Ausbildung des Soldaten. Es muß also Werth darauf gelegt werden, daß, abgesehen von der Bedeutung des Turnens in pädagogischer und körperlicher Beziehung, die Möglichkeit geboten ist, durch den richtigen Betrieb der gymnastischen Uebungen in der Schule unmittelbar die Wehrhaftmachung des Volkes fördern zu können. Der Betrieb der Gymnastik nach dem in der Zentralturnanstalt befolgten System erfordert nicht kostspielige Einrichtungen und Apparate, und kann also die Einführung desselben von Seiten des Kostenpunktes bei den meisten Schulen keine erhebliche Schwierigkeiten finden. Die meisten städtischen Kommunen werden, wenn ihnen die richtige Auffassung der Sache vermittelt wird, keinen Anstand nehmen, für die männliche Jugend ihrer Schulen geordnete gymnastische Uebungen einzuführen, und wo größere Schulsysteme vorhanden sind, geeignete Lehrer in der Zentralturnanstalt ausbilden zu lassen. Je mehr aber aus den Seminarien, wo bereits in der Zentralturnanstalt vorgebildete Lehrer wirken, mit dem Betrieb der Gymnastik vertraute Elementarlehrer in die Schulen übertreten, desto leichter wird es werden, in allen, auch den Landschulen, die Elementarübungen der Gymnastik zur Einführung und Anwendung zu bringen. Dieselben werden sich mit den jugendlichen Spielen und mit der Begehung vaterländischer Festtage in angemessene Verbindung bringen lassen, und es wird nur darauf ankommen, die Bevölkerung den Nutzen der gymnastischen Uebungen und deren Zusammenhang mit der Wehrhaftigkeit des Volkes verstehen zu lehren, und darauf Bedacht zu nehmen, daß die angemessene Leibesübung der Jugend zur Volkssitte werde."

*— [Wichtiges Eisenbahnprojekt.] Eine Gesellschaft von Schweizern und andern Kapitalisten hat die Konzession für einen Schienenweg bekommen, dessen Wichtigkeit für den Zollverein nicht niedrig auzuschlagen sein dürfte. Die Bahn soll von Locarno, am nördlichen Ende des Lago maggiore nach Chur in Graubündten gehen und den Luckmanier mit einem circa 6000 Fuß langen Tunnel durchschneiden. Die Bahn, deren Gesellschaft ihren Sitz in St. Gallen hat, würde eine von Frankreich und Oestreich unabhängige Verbindung darbieten; sie bildet den direktesten Weg nach der Mitte Europa's, denn sie geht in ganz nördlicher Richtung von Genua bis Konstanz am Bodensee, während die Triest-Wiener eine mehr östliche, die Marseiler Bahn eine mehr westliche Richtung einschlägt. Ist dann erst die Zweigbahn von Bellinzona nach Mailand fertig, so würde der Seidenhandel der Lombardei nach den Rheinlanden am vortheilhaftesten diese Richtung nehmen; diese Bahn würde auch die Waaren des Zollvereins nach dem nichtoestreichischen Italien vermitteln. Es träte dann der Zollverein nicht nur mit dem westlichen Nord-Italien sondern auch mit den Häfen La Spezia und Livorno, d. h. mit Modena, Parma, und Toscana in direkte Verbindung. Die sardinische Regierung wird übrigens in nächster Zeit eine Schienenverbindung zwischen La Spezia und Parma in Angriff nehmen. Für erstgedachten Schienenweg, der das sardinische Gebiet gar nicht berührt, hat die Stadt Genua 10 Millionen Franken votirt.

Danzig, 21. Juni. [Neue westpreußische Landschaft.] Die am 12. und 13. d. M. zu Marienwerder stattgefundene Versammlung von Rustikalbesitzern, hat unter Vorsitz des Oberpräsidenten Eichmann und unter Mitwirkung der westpreußischen General-Landschafts-Direktion ein Statut nebst Taxgrundsätzen für das neu zu gründende Kreditinstut der von der alten Landschaft ausgeschlossenen Grundstücksbesitzer der Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder berathen und zur definitiven Feststellung gebracht, so daß die landesherrliche Genehmigung für dieses Kreditinstitut, das den Namen „Neue Westpreußische Landschaft" führen soll, bald zu erwarten ist, und der Anfang des Geschäftsbetriebes schon im Herbste dieses Jahres stattfinden dürfte. Dieses Institut, welches die alte westpreußische General-Landschafts-Direktion zu Marienwerder für ¼ % des jährlich emittirten Pfandbriefkapitals bis zur Aufkündigung verwalten wird, soll Darlehne geben auf Rustikal-Grundstücke von 1500 Thlr. Minimalwerth u. s. w., bis zur Hälfte des Taxwerthes in neuen westpreußischen Pfandbriefen, die entweder zu 4% oder 4½% für den Gläubiger ausgefertigt werden. Der Schuldner zahlt 5 resp. 5½% jährlicher Zinsen an das Instistut, indem ¼% zu den Verwaltungskosten und ¾% in den ersten 10 Jahren zum Sicherheitsfonds fließen und dann zur Amortisation verwandt werden. Die Schuldner, die 4½%tige Pfandbriefe ausfertigen lassen, müssen die ersten 7 Jahre noch ¾% mehr in den Sicherheitsfonds zahlen. Die Tarifgrundsätze sind ähnlich denen für das neue Posener Kredit-Institut; nach verschiedenen Gegenden (3 Zonen) wird der Morgen Ackerland mit 5—40 Thlr. und Wiesenland mit 10—60 Thlr. berechnet. Von diesem Werthe des Grund und Bodens werden die mit 5% zu Kapital veranschlagten Lasten und Abgaben abgezogen, und dem so verbleibenden reinen Grundwerthe wird dann der Werth der vorhandenen Gebäude und des Inventars, jedoch höchstens mit 33⅓% des ermittelten Grundwerthes zugerechnet. Einen eigenthümlichen Fonds erwirbt das Institut dadurch, daß von jedem Darlehn 1 Prozent des Nominalbetrages einbehalten wird. Die Organe des Instituts sind die Direktion (vorläufig bei der alten Westpreußischen General-Landschafts-Direktion), der engere Ausschuß, den 4 Deputirte der zwei Regierungsbezirke aus der Wahl der Betheiligten bilden, die jährlich zusammentreten und die Rechnungen 2c. revidiren; ferner die Landschafts-Kommissarien (je 2 für jeden landräthlichen Kreis nach Wahl der Betheiligten), welche zu den Taxaufnahmen deputirt und zu den Festsetzungen der Taxe bei der Direktion einberufen werden; endlich der Generallandtag; derselbe tritt zum ersten Mal mit je einem Deputirten für jeden landräthlichen Kreis, der durch Wahl der Betheiligten ernannt wird, zusammen, sobald der engere Ausschuß die Aufkündigung der Verwaltung der alten Landschaft vorschlägt. Das Statut hat vor dem des Neuen Posener Kreditinstituts wesentliche Vorzüge, indem es neben aller Fürsorge für die Gläubiger dem Selfgovernement der Associirten viel mehr, als jenes ganz bureaukratisch geleitete und bevormundete Institut Rechnung trägt, nnd bei geschickter Leitung bald so erstarken kann, um die vorläufige Vormundschaft der alten Landschaft entbehren zu können. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 20. Juni. [Die orientalische Frage.] Daß die orientalische Frage von Rußland noch nicht von der Tagesordnung gestrichen ist, ist schon früher erwähnt. Rußland hat, wie bekannt, erneute Demarchen gemacht, um die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Lage der Christen im Orient zu lenken. Die Reise des Internuntius, die nach einer früheren Festsetzung Anfangs Juli erfolgen sollte, später aber ins Ungewisse vertagt wurde, darf nicht als ein Umstand betrachtet werden, aus dem auf einen Stillstand der Angelegenheit zu schließen ist. Ich habe ganz im Gegentheil Grund anzunehmen, daß Graf Rechberg die Anwesenheit des Freiherrn v. Prokesch in der Hauptstadt wünscht, weil es keinem Zweifel unterliegt, daß die orientalische Frage sehr bald zu ernsten Diskussionen führen müsse. Wenn ein Telegramm meldet, die Reise des Internuntius mache einen beruhigenden Eindruck, so wollen wir uns dessen freuen, aber für gerechtfertigt können wir diesen Eindruck nicht halten, und das um so weniger, als wir aus einer Quelle, deren Verläßlichkeit über allen Zweifel erhaben ist, wissen, daß zwischen Rußland und Frankreich eine volle Uebereinstimmung über die Angelegenheiten der Türkei und deren nächste Entwickelung besteht, und daß diese hervortreten wird, sobald Frankreichs Interessen an einem andern Punkte es nothwendig machen wird, sich die Freundschaft Rußlands zu erkaufen. Es besteht ein solidarisches Verhältniß zwischen der italienischen und der orientalischen Frage, und der Moment ist allem Anscheine nach nicht fern, in welchem der Kaufpreis für die „Befreiung Italiens bis zur Adria" auf den Orient assignirt werden wird. (BHZ.)

— [Petition an den Reichsrath.] Der Reichsrath bringt Leben und Bewegung in alle Kreise, so beschränkt und begrenzt auch sein Wirkungskreis gezogen erscheint, und so mißmuthig die Art seiner Berufung und Eröffnung aufgenommen wurde. Man wagt zu hoffen; die erstarrten Geister strecken Fühlhörner aus. Nur in diesem Sinne ist es zu deuten, wenn einige Vaterlandsfreunde in Oberöstreich es unternahmen, einem der Mitglieder des Reichsrathes ihre Ansichten und Wünsche vorzubringen. Man weiß es recht wohl, daß man keine Informationen und Instruktionen an die in der Residenz Versammelten geben darf, und man würdigt auch die Lage dieser Herren, die sich auf unsicherem Parquet bewegen; allein man versucht eben, das lange Stillschweigen zu brechen, das man für eine Zustimmung zur bisherigen Führung ausgeben wollte. Das übersandte Aktenstück stellt obenan die Reichseinheit in politischer Verfassung und Gesetzgebung; sie werde durch die Krone und durch eine Reichsvertretung vermittelt, welcher Letzteren das Steuerbewilligungsrecht zuzugestehen sei. Eine liberale Verfassung müsse die verlorenen Sympathien wieder erobern. Das Recht der Steuerbewilligung sei ein altes historisches der Landstände. Auch die Initiative sei der Reichsvertretung zuzuerkennen, obwohl zunächst auf die inneren Angelegenheiten beschränkt. Jedoch ist die baldigste Einberufung der Landes- und Reichsvertretungen eine dringende Nothwendigkeit, da es ihnen allein vorbehalten ist, die finanziellen Verhältnisse zu bessern; schon ihre Berufung würde den Kredit Oestreichs wieder restauriren, was der Staatsverwaltung ohne solchen moralischen Beistand nicht gelingen dürfte. Ein Fundamentalstein zum Neubau Oestreichs sei die Beförderung des geistigen Fortschritts durch Begünstigung der Unterrichtsanstalten und Regelung der Preßverhältnisse; jede Ersparung für die Ersteren wäre am unrechten Orte, und für die Letzteren sei das System der Verwarnungen bedauerlich. Das audiatur et altera pars ist nicht nur ein Grundsatz des Rechtes, sondern auch der Billigkeit und Staatsklugheit. Die Wiedereinführung der Geschwornengerichte ist ein allgemeiner, dringender Wunsch, und unser Volk hat seine vollkommene Reife dafür in der kurzen Zeit ihres Bestandes bewährt. Bescheiden wird zum Schlusse ausgesprochen, daß der Reichsrath auf einem höheren Standpunkte sich befinde, als die Einzelnen, und daß vielleicht jener manches berechtigte Begehren höheren Rücksichten opfern werde; aber einige Patrioten halten es für Pflicht, auszusprechen, was sie zum Wohle des Thrones und des Vaterlandes für nothwendig halten. Nur der Feind schweigt und freut sich der Gebrechen, der Freund spricht und sucht zu helfen. (N. Z.)

— [Die Aufhebung der Wuchergesetze.] Die „Oestreichische Ztg." erklärt sich für die Aufhebung der Wuchergesetze. Am Schlusse des betreffenden Artikels heißt es: Der freie Gebrauch des Geldes, des Borgens und Leihens kann Mißbrauch erzeugen. Es können junge Leute verführt, bornirte Menschen betrogen, Leichtsinnige in ihrer Abirrung bestärkt werden. Nuu wenn man derartigem Mißbrauch steuern wollte, so müßte man am Ende allen Verkehr verhindern. Man müßte verbieten, Bier zu brauen und Wein zu keltern; denn wie mancher Mann und manche Familien sind nicht durch die Wirkungen geistiger Getränke ruinirt worden! Mit Zündhölzchen sind schon Häuser angesteckt, mit Tafelmessern Mordthaten begangen worden, und das Lesen und das Schreiben haben manchen Menschen Unheil gebracht. Die Ausschreitungen sollen und müssen in dieser wie in jeder Freiheit bestraft werden. Es müssen strenge Repressivgesetze dagegen bestehen, aber keine Vorcensur. Jede Freiheit ist nur dann möglich, wenn vernünftige Gesetze sie limitiren. Der Blutsaugerei, dem betrügerischen Wucher soll sein Lohn werden. Es muß und wird sich aus der Beschaffenheit der Handlungen ergeben, ob Jemand sein Geld ehrlich zu dem Preise verwerthet, den es gerade hat, oder ob er unmoralisch und die Sicherheit Anderer gefährdend vorgeht. Wer den Leichtsinn mißbraucht, wer junge Leute verführt, der soll die ganze Schärfe des richterlichen Ausspruches fühlen, wie jeder Betrüger, wie Jeder, der sich über die Schranken hinwegsetzt, welche das Strafgesetz feststellt. Das ist Bedingniß, ist nützlich und nöthig. Das Gesetz mag für unvorhergesehene Fälle einen gewissen Zinsfuß als Norm annehmen, sonst aber überlasse es den freien Verkehr dem freien Uebereinkommen. Wenn man bevormunden will, dann wird man nie wissen, wo man enden soll; wenn man aber freie Bewegung zu gestatten zum Prinzipe hat, wird man leicht den Punkt finden, wo Einhalt thun frommen kann. Darum wünschen wir auch, daß die Regierung, wenn sie bezüglich der Wuchergesetze eine Vorlage macht, diese im Sinne der vollen Verkehrsfreiheit mache. Auf dem Wege der rationellen Freiheit allein blüht das Heil Oestreichs."

— [Ueber das Grubenunglück in Podochau] wo, wie bereits mitgetheilt wurde, 50 Arbeiter in Folge einer Grubengasexplosion getödtet worden, bringen die „B. N." folgende Mittheilungen: Die im Bergwerk befindlichen Arbeiter waren in zwei einander gegenüberliegenden Schachten beschäftigt; ein Theil arbeitete in dem einen Schachte bei offenem Lichte, da in diesem Schachte weder eine Anhäufung noch Entzündung der Gase zu befürchten war; der andere Theil im gegenüberliegenden Schachte bediente sich der Lampe, da hier wegen Mangel gehöriger Ventilation eine Entzündung und Explosion der Grubengase befürchtet werden mußte. Wie nun eine solche herbeigeführt wurde, ob durch Unvorsichtigkeit oder durch zufälliges Zerbrechen einer Lampe u. dgl., ist zur Stunde noch unbekannt, da eben alle auf dieser Seite befindlichen Arbeiter zu den Verunglückten gehören. Die in dem gasfreien Schachte befindlichen Arbeiter hätten sich wahrscheinlich sämmtlich retten können, wenn sie nicht, als sie, aus gewissen Anzeichen erkennend, daß im andern Schachte eine Gaserplosion erfolgt sei, in überstürzter Hast davonrennend, die Richtung verfehlt hätten und statt in den Ausgangsschacht in einen Nebenschacht gelangt wären. Nur einer von ihnen, dem während des Laufens beifiel, daß er seinen Tabaksbeutel vergessen habe, und der deshalb noch einige Schritte zurücklief, um denselben mitzunehmen, hatte diesem Umstande seine und seines Sohnes Rettung zu danken. Denn als er den Weg zurückmachte, kam ihm sein gleichfalls in der Richtung wie die übrigen vorwärtseilender Sohn entgegen; der Vater faßt ihn in seine Arme, rennt mit ihm davon und schlägt diesmal glücklicherweise die rechte Richtung ein, gelangt in den Schacht, wo so eben die Aufzugsvorrichtung herablangt; er stellt sich mit dem Kinde auf dieselbe, wird aufgezogen und ist gerettet! Er ist auch der Einzige, der über den Vorgang in der Tiefe die nothdürftige Auskunft geben konnte. Selbstverständlich wurden trotz der drohenden Lebensgefahr alsogleich Versuche gemacht, in den Schacht einzudringen, um die Rettung der Uebrigen zu versuchen, aber Anfangs mit dem unglücklichsten Erfolge für diejenigen, welche sich hinabwagten. Ein Knappe, der es zuerst versuchte, soll sein Rettungswerk mit dem Leben bezahlt haben; ein Obersteiger, der nach ihm auf eine Tiefe von 60—80 Kl. in den an 120—130 Kl. tiefen Schacht eindrang, wurde im scheintodten Zustande wieder aufgezogen; erst nach Verlauf einer Stunde wurde es möglich, mit weniger Gefahr das Rettungswerk unternehmen und fortsetzen zu können, und so wurden nach und nach 50 Verunglückte zu Tage gefördert, einige davon noch nicht ganz todt, wie es aus dem noch fühlbaren Herzschlage zu erkennen war, aber doch schon mit dem Tode ringend, welchem sie in den nächsten Augenblicken anheimfielen. Und erst Dienstag wurden noch zwei weitere Leichen zu Tage gefördert, so daß sich der durch diese furchtbare Katastrophe herbeigeführte Verlust an Menschenleben auf 52 beläuft.

Wien, 21. Juni. [Tagesnotizen.] Die „Donauzeitung" nennt die Zusammenkunft in Baden-Baden ein Ereigniß, das Oestreich nur willkommen heißen könne. Gern werde es Preußen die Ehre der versöhnlichen Initiative bei den Mittelstaaten lassen und sich Glück wünschen zu dem Erfolge, welcher die gemeinsamen Interessen kräftigen werde. — Alfred Meißner's neuer Roman: „Zur Ehre Gottes", hat in Oestreich ein schlimmes Schicksal gefunden. Sämmtliche nach Oestreich gesandte Exemplare sind konfiszirt und vernichtet worden. — Der sächsische Gesandte, Baron v. Seebach, ist ohne Wien zu berühren von Pesth nach Dresden gereist und begiebt sich von dort auf seinen Posten nach Paris. — Zur Beobachtung der großen Sonnenfinsterniß am 18. Juli werden hier nicht nur von der k. k. Sternwarte, sondern auch von Privatgelehrten Vorbereitungen getroffen. Es soll ein Observatorium eingerichtet und der Zutritt in dasselbe gegen Karten gestattet werden. — Vorgestern ist abermals mittelst Nordbahn ein Transport irländischer Freiwilliger, die in päpstliche Dienste treten wollen, eingetroffen. Es waren 212 Mann. Dieselben setzten ihre Reise unverzüglich fort.

Bayern. München, 19. Juni. [Ueber die Zusammenkunft in Baden] veröffentlicht die „Neue Münch. Ztg.", das Organ der bayrischen Regierung, folgenden Artikel: „Es ist, wir sagen dies mit der innigsten Ueberzeugung, ein absolut vergebliches Bemühen, wenn dienstbeflissene Berliner Korrespondenten deutscher Blätter uns Angesichts des Versuchs Louis Napoleons, sich in die Besprechungen deutscher Fürsten zu Baden-Baden einzudrängen und die patriotischen Absichten und Bestrebungen derselben durch seine Dazwischenkunft zu durchkreuzen, in eine Vertrauensseligkeit einlullen möchten, welche durch nichts gerechtfertigt wäre. Vertrauen, und zwar volles Vertrauen haben wir nur zu unseren deutschen Fürsten, über deren patriotische Zwecke kein Zweifel obwaltet. Vertrauen aber in den Mann des 2. Dezembers, der jetzt die Rolle des Versuchers spielen zu wollen scheint; uns glauben machen wollen, daß er Gutes für Deutschland im Schilde führe, daß es ihm mit seinen Friedens- und Freundschaftsversicherungen, die er in freigebigster Weise voraussichtlich machen wird, Ernst sei, das ist und muß nach den Erfahrungen, welche die ganze Welt seit 1852 an ihm und seiner, bald mit den Mitteln der List, bald mit offener Gewalt immer weiter um sich greifenden Politik gemacht hat, eine Sache der Unmöglichkeit sein. Wer in so schreiender Weise über alle gegebenen Zusagen und kaum erst geschlossenen feierlichen Verträge sich hinwegsetzt, wie der Mann des 2. Dezember es gethan, der hat keinen Anspruch mehr auf das Vertrauen unseres ehrlichen deutschen Volkes, dessen Gefühle von seinen Fürsten vollkommen getheilt werden. Hier ist vielmehr das erklärteste und in der bestimmtesten Weise ausgesprochene Mißtrauen erste Bürgerpflicht, und diesem Mißtrauen wird Napoleon, wir sind davon fest überzeugt, auch von Seite unserer deutschen Fürsten begegnen. Die Fabel des bekannten Wortes: „Das Kaiserthum ist der Friede" ist längst als solche erkannt und anerkannt. Dem Napoleonismus gegenüber, der jetzt seinen letzten Trumpf ausspielt, um uns über seine wahren Absichten zu täuschen und die im Werden begriffene Wiedervereinigung von ganz Deutschland zu verhindern, ist nur die Wiedererweckung des Geistes der Jahre 1813, 1814 und 1815 am Platze, jenes Geistes der Eintracht und der Thatkraft, der auch eben in diesen Tagen bei der Reise des Prinz-Regenten in Ostpreußen in so erfreulicher Weise als wieder erwacht sich kundgegeben hat; des Geistes, welcher nicht thatloses, lahmes Abwarten, sondern thatkräftiges, frischmuthiges Auftreten gegen die drohenden Gefahren, und vor Allem Wiedereinigung Preußens mit Oestreich, und dadurch Wiedereinigung von ganz Mittel-Europa bedeutet. Dieses Ziel ist das einzige, das zum Heile für Deutschland führen kann, und wir hoffen, daß die Thatsachen bald zeigen werden, daß die bösen Schliche und Künste des Versuchers an der Redlichkeit und dem Patriotismus unserer deutschen Fürsten einen undurchdringlichen Panzer gefunden haben werden. Das deutsche Volk aber, dieses ehrliche, kernhafte Volk, wird einer Partei, die in unserer eigenen Mitte, unter der Maske und hinter dem Aushängeschilde nationaler Gesinnung, offenen Landes- und Fürstenverrath betreibt, indem sie ganz unverblümt dem Prinzip der Legitimität den Krieg erklärt, also unseren legitimen Fürsten den Boden unter den Füßen wegeskamotiren, an die Stelle unserer legitimen Monarchien solche des allgemeinen Stimmrechts durch das von dieser Partei angerühmte Selbstbestimmungsrecht der Völker setzen will, das deutsche Volk wird auch seinerseits einer solchen Partei, wir sind dessen gewiß, die verdiente Lektion geben."

München, 20. Juni. [Frhr. v. Schrenk; Militärisches; Protestanten-Deputation; Ehrengeschenk.] Der Minister des Aeußern, Frhr. v. Schrenck, geht heute zur Ministerkonferenz nach Baden-Baden ab. Derselbe gedenkt erst in 8 bis 10 Tagen wieder von dort zurückzukehren, woraus sich mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Dauer der Berathungen schließen läßt. — Im Kriegsministerium liegt ein Antrag auf Verminderung des Pferdestandes bei allen Reiterregimentern, und zwar von 130 auf 110 für die Eskadron, ausgearbeitet vor, um in den nächsten Tagen zur Allerhöchsten Vorlage gebracht zu werden. Diese Verminderung zöge im Falle der Genehmigung jedenfalls auch entsprechende Beurlaubung an Mannschaft nach sich. — Eine von Krupp in Essen an der Ruhr 1854 auf die hiesige deutsche allgemeine Industrie-Ausstellung gebrachte massive Gußstahlkanone, welche von dem Kriegsministerium käuflich erworben und bereits durch 3000 Schüsse erprobt wurde, soll nun mit Zügen versehen und als gezogenes Geschütz neuen Prüfungen unterworfen werden. — Der Kultusminister v. Zwehl empfing vorgestern die Pfälzer Protestantendeputation und ertheilte derselben die Zusicherung einer nochmaligen Prüfung der von ihm vertretenen Gesangbuchsangelegenheit. — Die bayrische Armee hat dem Prinzen Karl aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums einen Ehrensäbel gewidmet. Die Scheide ist von Silber, das Gefäß von Gold; die Klinge wird in Solingen verfertigt und erhält eine auf die Feier bezügliche Inschrift.

— [Ein fürstlicher Besuch.] Von den Zinnen des Schlosses Greifenstein ob Bonnland wehte in diesen Tagen neben den bayrischen Landesfarben die grüngelbe (sachsen = weimarische) Flagge, denn der königl. Kammerherr Frhr. Adalbert v. Gleichen-Rußwurm hatte einen hohen Gast in seine Mauern eingeführt, den regierenden Großherzog von Sachsen Weimar-Eisenach, Karl Alexander. Sein Besuch bildet einen würdigen Abschluß der Huldigungen, die der edlen Gemahlin des Freiherrn v. Gleichen-Rußwurm, Schiller's einzig noch lebender Tochter, in Folge des Schillerfestes aus allen Theilen des Erdkreises dargebracht wurden; und es war ein schöner Gedanke von dem die alten herrlichen Erinnerungen Weimars liebevoll pflegenden Großherzog bei diesem Besuch im Hause des Enkels von Schiller, des Frhrn. Ludwig v. Gleichen-Rußwurm, einen Enkel Goethe's, Frhrn. Walther v. Goethe, mitzubringen, so daß sich auf Schloß Greifenstein die drei Enkel von jenen drei erhabenen deutschen Landes- und Dichterfürsten die Hand reichen konnten, auf die Deutschland allezeit stolz sein, und deren Andenken allezeit unzertrennlich verbunden sein wird: Karl August, Goethe und Schiller.

Hannover, 21. Juni. [Rückkehr des Königs; Waterloofest; Ankauf für die preußische Marine; Joachim.] Der König ist gestern Nachmittags 3 Uhr von Baden-Baden hier wieder eingetroffen und wurde von der Königin und seinen Kindern schon am Bahnhof empfangen. — Es ist still hier wie immer nach einer langen und aufregenden parlamentarischen Periode. Selbst das Waterloofest ging äußerlich unbemerkt vorüber. Vorher war der Wunsch laut geworden, daß man eine signifikante Feier veranstalte; andere meinten, man solle es lieber Frankreich überlassen, seine Magenta-Tage mit auffallender Ostentation zu begehen. So trat gerade das Gegentheil ein; nicht einmal die Waterloosäule fand man bekränzt, wie sonst wohl. Die alten Soldaten, jetzt meist Herren in hohen Offizier- und Zivilstellen, ließen sich aber ihr gewohntes Erinnerungsmahl nicht nehmen, und nur im Garten des Odeon, wo sie tafelten, loderte ein fröhliches Andenken unter ihnen und den Zuschauern an unsere Siegestage wieder auf. Von den Toasten galt einer der Einigkeit Deutschlands gegen jeden Feind. — Es sollen jetzt hier für die preußische Marine die stärksten Eichbäume und Stämme angekauft werden; die dazu anwesenden zwei Herren werden sicher finden, was sie suchen. Vor Jahren erwarb schon Bremen aus unseren mächtigen Forsten zu seinen Hafenbauten, was es lange und weithin umsonst gesucht hatte. Die deutschen Land- und Forstwirthe staunten unsere himmelanstrebenden Bäume einst an, und unsere sogenannten Königseichen wurden oft als Sehenswürdigkeiten besucht. — Der König hat dem berühmten Virtuosen Joachim sein Gehalt verdoppelt, um ihn dauernd an seine Hofkapelle zu fesseln. (Pr. Z.)

Sachsen. Leipzig, 21. Juni. [Zur Presse.] Die „Leipz. Ztg." erklärt das Gerücht von Preßprozessen, die gegen sie wegen angeblicher Beleidigung des Königs Victor Emanuel und eines preußischen höheren Justizbeamten eingeleitet worden ist, für unbegründet.

Württemberg. Stuttgart, 21. Juni. [Der Turnunterricht.] Die württembergische Oberstudienbehörde hat den Entschluß gefaßt, so bald als möglich den öffentlichen Turnunterricht zu reorganisiren und in der ersten Hälfte Mai's Berathungen gepflogen, zu welchen der Direktor der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden, Dr. Kloß, der das Verdienst hat, im ganzen Königreich Sachsen das Schulturnen auf eine bedeutende Höhe gehoben zu haben, die Rektoren der Stuttgarter höheren Lehranstalten, Vertreter der Stadtbehörde und einige im Turnwesen erfahrene Lehrer zugezogen wurden. Die Grundsätze, welche sich aus jenen Berathungen ergeben haben, sind ungefähr folgende: „Die Leibesübungen sollen in unseren Schulen allgemein eingeführt werden, also auch in den Volksschulen. Mit der Zeit soll auch die weibliche Jugend entsprechenden Turnunterricht erhalten. Für solche Jünglinge, welche die Schule frühzeitig (mit dem 14. bis 15. Jahre) verlassen, sollen turnerische Fortbildungsschulen eingerichtet werden. Sobald ein Jüngling in der eigentlichen Turnschule ein bestimmtes Maaß der turnerischen Ausbildung erreicht hat, so darf er an den Waffenübungen (Stoß-, Hieb- und Schießwaffen) theilnehmen. Die Verpflichtung zu den Turnübungen ist allgemein. Dispensation kann nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses, oder anderer, vor dem Schulvorstande geltend zu machender, triftiger Gründe ertheilt werden. Die Uebungen müssen das ganze Jahr ohne größere Unterbrechung fortgesetzt werden, und es sind wöchentlich mindestens 3 Stunden darauf zu verwenden. Der Unterrichtsplan soll auf die Altersklassen von 8—18 Jahren mit 4—5 Stufen berechnet sein rc." (Schw. M.)

Frankfurt a. M., 20. Juni. [Dementi.] Mehrere Blätter brachten die Nachricht, daß General Freih. v. Rzikowsky, der Präsidirende der Bundes-Militärkommission, und noch mehrere andere Mitglieder der Militärkommission sich nach Baden-Baden begeben werden. Frankfurter Blätter erklären jetzt diese Nachricht „aus bester Quelle für ganz unbegründet".

Frankfurt a. M., 21. Juni. [Vom Bunde; Prinz Georg von Preußen; Hr. v. Schleinitz.] In der heutigen Bundestagssitzung waren die Gesandten von Preußen (Hr. v. Usedom ist unwohl) durch Oestreich, die von Sachsen und Hannover durch Bayern und der von Kurhessen durch Darmstadt substituirt. Waldeck beansprucht eine Entschädigung für den Ausmarsch seines Bundeskontingents nach Luxemburg im vorigen Jahre bei der Mobilmachung. Der Militärausschuß hielt Vorträge über mehrere unbedeutende Militärangelegenheiten. Hierauf wurde die Rechtsverwahrung des Hanauer Stadtraths gegen die neue kurhessische Verfassung vorgelegt. Schließlich kamen Privateingaben ohne allgemeines Interesse zur Vorlage. — Se. K. H. der Prinz Georg von Preußen traf gestern hier ein, dinirte bei Herrn v. Usedom und ist darauf nach Homburg abgereist. In den nächsten Tagen begiebt sich derselbe nach Baden-Baden. — Herr v. Schleinitz reiste gestern Morgen nach Baden-Baden; Herr v. Usedom begleitete denselben bis Heidelberg. (Pr. Z.)

Hessen. Kassel, 20. Juni. [Bestätigtes Urtheil.] Vorgestern ist das Urtheil des General-Auditorats in der Angelegenheit des Generals v. Specht publizirt worden. Dasselbe bestätigt zwar das Erkenntniß des Kriegsgerichts, was das Strafmaaß betrifft, giebt aber in der ausführlichen und eingehenden Motivirung dem Verurtheilten in gewisser Beziehung doch eine Satisfaktion, namentlich, indem es das Verfahren des General-Lieutenants v. Haynau, wenn auch nicht als ein strafrechtlich zu verfolgendes, so doch als ein nicht zu billigendes hinstellt und durchblicken läßt, daß die Verurtheilung nur stattfinde, weil der strenge Buchstabe des Gesetzes dazu nöthige. Ob das Urtheil nun vollzogen werde, ist der Entscheidung des Kurfürsten anheimgegeben, dem das Gericht im Hinblick auf die begleitenden Umstände den Verurtheilten einstimmig der Gnade empfohlen hat.

— [Verstimmung des Kurfürsten.] Es sollen in diesen Tagen in den höchsten Kreisen sehr belebte Auftritte vorgekommen sein. Wie verlautet, ist der Kurfürst durch die Nichteinladung (?) nach Baden-Baden und noch mehr durch die Haltung der Mittelstaaten und Oestreichs sehr empfindlich betroffen worden. Dazu kommt die Enttäuschung in Betreff der erwarteten Aufnahme der neuen Verfassungsurkunde, von der es mehr und mehr klar wird, daß sie in den belangreichsten Schichten der Bevölkerung auf den entschiedensten und beharrlichsten Widerspruch stoßen wird. (Schw. M.)

Kassel, 21. Juni. [Rechtsverwahrung gegen die neue Verfassung.] Heute Morgen ist dem Stadtrathe eine Beitrittserklärung zu der bekannten Rechtsverwahrung vom 9. Juni von Seiten der hiesigen Obergerichtsanwälte zugegangen. Sie ist in mehr als einer Beziehung von besonderer Bedeutung, indem sie einestheils von lauter Rechtsgelehrten herrührt und anderentheils zu einer gedrängten rechtlichen Begründung ausdrücklich auf das Wahlgesetz vom 5. April 1849 Bezug nimmt, das bisher aus politischen Gründen nicht in den Vordergrund gestellt zu werden pflegte. Die Unterzeichner gehen nämlich, wie es wörtlich heißt, „von der rechtlichen Ueberzeugung aus, daß das vor dem September 1850 gültige Verfassungsrecht keiner Aenderung unterworfen werden konnte, als auf Grund des §. 153 der gedachten Verfassungsurkunde von 1831 selbst, unter Zustimmung einer nach dem Gesetz vom 5. April 1849 erwählten Ständeversammlung. (Pr. Z.)

Hanau, 20. Juni. [Protest.] Auch der hiesige Stadtrath hat gleich dem Kasseler eine Protestation gegen die Verfassung vom 30. Mai 1860 bei dem Bundestage unter dem 18. Juni eingereicht. Der Gemeinde-Ausschuß hat an demselben Tage seine Zustimmung zu diesem Schritt kundgegeben.

Sächs. Herzogth. Koburg, 20. Juni. [Prinz Alfred von Großbritannien] wird in Kurzem hier eintreffen, um dann seinen Aufenthalt in dem Herzogthum Koburg-Gotha in der Weise zu nehmen, daß er abwechselnd hier und in Gotha residirt. In beiden Städten werden bereits die für den Aufenthalt des Prinzen nöthigen Arrangements getroffen. (N. P. Z.)

Koburg, 21. Juni. [Turnfest.] Der Herzog empfing während des Vorbeiziehens der Turner die Deputation derselben auf das Freundlichste und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen, dem Turnwesen dem besten Fortgang wünschend. Abends wohnten beide Hoheiten bis nach 11 Uhr dem Festball bei. (F. J.)

Schleswig, 19. Juni. [Der König in Glücksburg erwartet; die Adreß-Angelegenheit.] Obwohl es vor Kurzem kaum noch den Anschein hatte, als würde es zur Ausführung der vom König von Dänemark beabsichtigten Reise nach Glücksburg und einem längern Aufenthalte auf dem dortigen Schlosse kommen, so ist doch jetzt die sichere Hoffnung, den Landesherrn bald in unsrer Mitte zu sehen. Nach der Rückkehr Sr. Majestät aus dem Lager in Schonen bei Bonarp, wohin den König, auf besondern Wunsch des Königs von Schweden, der kürzlich mit dem Großkreuz des schwedischen Nordsternordens dekorirte Konseilspräsident Hall begleitet (vgl. Nr. 141) wird, neuesten Bestimmungen zufolge, die Reise nach Glücksburg am 26. d. M. angetreten werden, und das königliche Hoflager daselbst fünf bis sechs Wochen verweilen. — Wir knüpfen daran die Hoffnung, daß die noch schwebenden Untersuchungen in der Adreßangelegenheit einen für die Betreffenden günstigeren Ausgang nehmen werden, als die unnachsichtliche Strenge, mit der sie bisher eingeleitet worden sind, vermuthen läßt. Unter dem Vorsitz des gegenwärtigen Bürgermeisters in der Stadt Schleswig sind bis jetzt ungefähr 175 Petenten verhört worden. Für diejenigen unter diesen, die zum zweiten Male in Verhör waren, ist der Stadtarrest, der über sie verhängt war, aufgehoben, jedoch mit der Weisung, daß wer von ihnen verreise, sich so einzurichten habe, daß er nach geschehener Zitation sich binnen drei Mal 24 Stunden vor Gericht stellen könne. Die Untersuchungen in Eckernförde scheinen beendigt und spruchreif zu sein; der als Verfasser und Verbreiter der Adresse bekannte Kaufmann Lange hat sich seine Vertheidigung vor dem Urtheilsspruch vorbehalten. (N. P. Z.)

— [Verurtheilung.] Am 15. d. hat die Struxdorfer Hardesvogtei wieder ein Urtheil in der Adreßangelegenheit gefällt, wodurch dem Hrn. Steindorff von Grumbye ein Monat Festungsstrafe zweiten Grades zuerkannt worden. (Jtz. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 20. Juni. [Die Landesvertheidigungsfrage.] Die Frage, ob und wie die großen Arsenale des Landes, ob und wie die Hauptstadt befestigt werden solle, setzt in diesem Augenblicke mehr Federn in Bewegung, als alle auswärtigen Angelegenheiten zusammengenommen, denn es handelt sich hier nicht blos um entfernte Möglichkeiten, sondern um den Entschluß, die Ausgaben des Staats sofort um viele Millionen zu erhöhen. Es lassen sich nach einander die größten Autoritäten über diese Frage vernehmen, die aber keineswegs in ihren Ansichten übereinstimmen. Während Seeleute wie Sir Charles Napier an dem alten Dogma festhalten, England könne nur durch eine gewaltige Flotte vor einer feindlichen Invasion geborgen werden und daraus den Schluß ziehen, man müsse die Flotte verstärken, berufen sich die Generale auf den Ausspruch des Herzogs von Wellington, daß auch die mächtigste Flotte nicht im Stande sei, die ausgedehnten Küstenstriche des vereinigten Königreichs zu bewachen, und daß, wenn einem Feinde die Landung an einem unbewachten Punkte nur erst gelungen, er nur durch ein starkes Heer in wohlgewählten Stellungen vom weiteren raschen Vordringen auf London abgehalten werden könne. Nur in Einem stimmen beide Parteien überein, daß die Hauptstadt das Operationsobjekt eines jedweden Feindes sein werde, und daß der Schade, den ihr Fall für das ganze Land zur Folge haben müßte, sich kaum ermessen lasse. Mit den Friedensfreunden ist über dieses Thema schlechterdings nicht zu raisonniren. Ihre Organe in der Presse behandeln die Möglichkeit eines Invasionsgedankens als Hirngespinnst und schneiden damit der Diskussion den Faden ab. Doch nicht alle Kaufleute denken wie Bright oder Cobden, obgleich sie gewiß sammt und sonders Freunde des Friedens sind. Lord Overstone, früher Jones Lloyd und heute noch Chef dieses großen Bankhauses, ein Mann, dessen Urtheil in finanziell-politischen Fragen jederzeit von großem Gewichte ist, hat nachgewiesen, daß eine nur halbwegs gelungene Landung mehr pekuniären Schaden anrichten würde, als wenn man die Nationalschuld um hundert Millionen und darüber belastete. Dergleichen ist schon vor ihm dargethan worden, und die Zinsenrechnung, wie er sie aufstellt, wird nicht bestritten. Es handelt sich aber darum, ob sich wirklich mit 100 Mill. London gegen einen feindlichen Angriff assekuriren lasse oder nicht, und wie das am besten zu geschehen habe. Darüber wird im Parlament die nächsten Wochen über wahrscheinlich viel debattirt werwerden, denn die Regierung wird zuverlässig darauf antragen, die Vorschläge der Vertheidigungskommission zu verwirklichen, und zu diesem Zwecke einen außerordentlichen Kredit von ungefähr 8 Mill. Pfd. St. fordern. Daß sie diese Forderung stellen muß, liegt auf der Hand. Kein Kabinet könnte sich der großen Verantwortung unterziehen, die Anträge einer Kommissinn bei Seite zu legen, nachdem diese Kommission kraft eines Parlamentsbeschlusses ernannt worden war und Bericht abgestattet hatte. Ob die Anträge der Kommission ganz oder theilweise angenommen werden, ist eine Sache, für die künftig nicht weiter die Regierung, sondern das Parlament die Verantwortung zu tragen haben wird.

— [Parlament.] In der vorgestrigen Unterhaussitzung fragte Maguire, ob die Regierung von folgender in Saunders' „News Letter" vom 5. Juni enthaltener Nachricht Notiz genommen habe: „Wir vernehmen, daß unser trefflicher Vizekönig für den Garibaldifonds, für den gegenwärtig in unserem Lande gesammelt wird, subskribirt hat. Die Subskriptionslisten werden geheim gehalten rc."; ferner, ob es wahr sei, daß der Vertreter der britischen Krone in Irland persönlich, sei es im Geheimen oder öffentlich, einen Beitrag zu dem erwähnten Fonds gezeichnet habe. Cardwell: Wenn eine solche Behauptung veröffentlicht worden wäre, so würde sie jeder Begründung entbehrt haben. Allein in Wahrheit verhält sich, wie ich glaube, die Sache so, daß die Nachricht weder in Saunders „News Letter", noch in irgend einer anderen Zeitung zu lesen ist. Allerdings ist in einem Artikel, in welchem die von dem ehrenwerthen Herrn angeführten Worte vorkommen, eines edlen Lords Erwähnung gethan, der früher Lord-Statthalter von Irland war (so viel wir wissen: Lord Eglinton). Von meinem edlen Freunde jedoch, der jetzt diesen Posten innehat (Earl von Carlisle), ist nicht die Rede gewesen. Edwin James lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die in Irland vorgenommenen Werbungen für das päpstliche Heer. Er fragt, was sie in der Sache für Schritte gethan habe oder zu thun gedenke, und was für amtliche Mittheilungen sie erhalten habe. Es komme darauf an, zu wissen, ob die Regierung nicht die Macht habe, eine solche schreiende Verletzung einer Parlamentsakte zu verhindern, oder ob sie ein solches Treiben, wie die Errichtung von Werbedepots in London, stillschweigend sanktionire. Das Gesetz sei vollkommen klar, und an Beweisen, um auf Grund der Foreign Elistment Akt eine Klage anzustellen, könne es nicht fehlen, wenn auch nur ein Zehntel dessen, was allgemein erzählt werde, wahr sei. Cardwell sagt, sobald die Regierung Grund zu der Annahme gehabt habe, daß die Absicht einer Gesetzesverletzung vorhanden sei, habe sie eine Warnung veröffentlicht, in welcher auseinandergesetzt worden sei, was das Gesetz verbiete, und habe befohlen, dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Die Berichte der Polizei seien den Kronjuristen regelmäßig eingesandt worden; allein es sei bis jetzt auch nicht ein einziger Fall vorgekommen, wo sie es für möglich gehalten hätten, daß die Krone eine Klage anstrenge. Alles, was die Regierung habe thun können, um dem Gesetze Achtung zu verschaffen, habe sie gethan. Scully beklagt sich über die für den Papst beleidigenden Reden, die zu wiederholten Malen im Hause gehalten worden seien. M'Mahon bemerkt, eine Verabredung, Garibaldi und dessen Partei mit Geld zu unterstützen, sei gleichfalls eine Gesetzesübertretung, und wenn die Regierung unparteiisch sein wolle, so müsse sie auch diejenigen gerichtlich verfolgen, welche in England und Schottland für den Garibaldifonds sammelten.

— [Tagesnotizen.] Dem Beispiele des ersten Grenadierregiments folgend, feierte gestern auch das Regiment der Scots fusileer Guards den 200. Jahrestag seines Bestehens durch ein glänzendes Bankett, zu welchem 150 Gäste geladen waren und bei dem der Herzog von Cambridge, als Oberst des Regiments, den Vorsitz führte. Auch die Entstehung dieses Regimentes fällt in das Jahr 1660, die Zeit der Restauration Karls II., und seine Geschichte ist mit der Kriegschronik des englischen Heeres in allen Theilen der Erde innig verflochten. Es fehlte somit nicht an glorreichen Reminiscenzen, um die Toaste historisch zu würzen. Der Herzog von Cambridge war Tafelpräsident. — Bei dem Festessen der Grenadiergarde hatte der Prinz-Gemahl unter Anderem gesagt: „Die Pflicht des englischen Soldaten beschränkt sich leider nicht darauf, gegen auswärtige Feinde zu kämpfen. Er war zuweilen bestimmt, in Waffen gegen seine eigenen Landsleute zu stehen; eine traurige Pflicht, der er hoffentlich in aller Zukunft enthoben sein wird. Unter solchen Verhältnissen stärkt den Soldaten das Bewußtsein, daß, während er den Befehlen des Monarchen, dem er Treue geschworen hat, unbedingt gehorcht, der auf Kosten seines Blutes dem Vaterlande jenen inneren Frieden und jene Oberhoheit des Gesetzes erkauft, welche die einzige Grundlage der Freiheit sowohl als der Wohlfahrt einer jeden Nation ist. Wegen dieser Worte, die doch gewiß keine absolutistischen Tendenzen verrathen, wird dem Prinzen in einem an „Daily News" eingesandten Artikel der Rath ertheilt, sich künftig seine Tischreden von einem konstitutionellen Rathgeber aufsetzen zu lassen! — In Portsmouth ist heute Morgen die Fregatte „Melpomene" mit dem marrokkanischen Gesandten und dessen Gefolge von Tanger angekommen. — Der Times-Korrespondent in Neapel meldet den dort erfolgten Tod des britischen Vizekonsuls Barbar, der sich der beiden englischen Maschinisten Watt und Parsks so herzhaft und erfolgreich angenommen hatte. Er hinterläßt eine Wittwe mit einer Anzahl noch junger und unversorgter Kinder. Obgleich Konsulswittwen keinen Anspruch auf Pensionen haben, hofft der Korrespondent, daß die Regierung in diesem Falle eine Ausnahme von der Regel machen werde. — Das Regenwetter hält im ganzen Lande mit kurzen Unterbrechungen an. Die Besorgnisse vor einer allgemein schlechten Ernte werden mit jedem Tage lebhafter; alle Sorten Gemüse und Obst sind im Rückstande, Brot ist wieder theurer geworden, und die Fleischpreise haben eine solche Höhe erreicht, daß sie der Arbeiter kaum mehr erschwingen kann. Als wäre dies lediglich die Schuld der Fleischer, haben sich Arbeiter in Sheffield und dessen Umgebung, 3000 an der Zahl, verschworen, kein Fleisch zu essen, so lange die Preise nicht ermäßigt werden.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung beantragte Lord Lyveden die zweite Lesung der Bill, durch welche die Kirchensteuern abgeschafft werden sollen (Church-rates Abolition Bill). Der Antrag fiel mit 31 gegen 122 Stimmen durch. Die Bill ist mithin für diese Session verloren.

Im Unterhause fragte Sir R. Peel den Staatssekretär des Auswärtigen, ob eine die Einverleibung Savoyens und Nizza's betreffende Depesche eingelaufen, und ob das Gerücht begründet sei, daß ein Kongreß stattfinden werde, in welchem die Angelegenheiten der Schweiz zur Sprache kommen sollten. Lord

J. Russell: Bis jetzt ist keine Depesche des Herrn Thouvenel eingetroffen; doch darf sie im Laufe der Woche erwartet werden. Die Regierung kann unmöglich eine auf einen Kongreß bezügliche Frage beantworten, ehe sie jene Depesche erhalten und Zeit gehabt hat, sie in Erwägung zu ziehen. Eine Resolution Lindsay's, dahin lautend, „daß es die Pflicht der Regierung Ihrer Majestät ist, so schnell wie möglich die nöthigen Schritte zu thun, um die Rathschläge der Kommissäre auszuführen, welche im Jahre 1858 ernannt wurden, um ihr Gutachten über die Anlage von Sicherheitshäfen an den Küsten Großbritanniens und Irlands abzugeben", wurde genehmigt. Den durch Stürme an den Küsten Großbritanniens und Irlands jährlich verursachten Verlust schätzt Lindsay auf nicht weniger als 1,500,000 Pfd. St.

— [Ueberseeische Gäste; Todesfälle.] Die Königin hat gestern, wie wir aus dem „Court Cirkular" ersehen, einigen seltsamen überseeischen Gästen Audienz ertheilt. Die eine dieser exotischen Pflanzen scheint eine kanadische Rothhaut zu sein und erfreut sich des wohllautenden Namens Nahnebahweequay. Außer ihm hatten zwei neuseeländische Häuptlinge, nämlich Wiremu (Wilhelm) Totoe aus Nangawhia in der Provinz Auckland und Hemara (was Samuel heißen soll und allerdings eine seltsame Lautverschiebung wäre) Neheran aus Muku in derselben Provinz die Ehre, Ihrer Majestät vorgestellt zu werden. — Wieder ist ein Veteran aus dem Halbinselkriege gestorben, General Sir Robert John Harvey, der vor 57 Jahren in das britische Heer eintrat. Er war von 1809 — 1814 in Portugal, Spanien und Frankreich Assistent des General-Quatiermeisters und wohnte den bedeutendsten während jenes Zeitraumes gefochtenen Schlachten bei. Außerdem wird aus Inverneß der Tod des ältesten Offiziers im britischen Heere, des am 19. Dezember 1763 geborenen Generals John Mackenzie, gemeldet. Derselbe trat in seinem fünfzehnten Jahre als Lieutenant ein, und war schon im Jahre 1782 Kapitän.

— [Der Toast des Prinz-Gemahls.] Die Rede, die der Prinz-Gemahl bei Gelegenheit des 200jährigen Jahrestages (vgl. die gestr. Z.) der „Grenadier-Garden", deren Chef er ist, gehalten hat, macht großes Aufsehen. Das Aufzählen aller Siege des Regiments führt natürlich zur Nennung vieler Namen, die man sich, aus Rücksicht gegen den „getreuen Alliirten" jenseit des Kanals seit einer Reihe von Jahren gewöhnt hatte, lieber mit Stillschweigen zu übergehen. Schon die Aufzählung solcher Namen (Blenheim, Ramillies, Oudenarde und Malplaquet; Dettingen und Contenoy; Lincelles und Waterloo) würde, bei der großen Rücksicht, die man bisher nahm, eine gewisse Bedeutung haben; gewisse Einzelnheiten des Toastes aber, ein Betonen Cherbourgs, das vor etwas mehr als 100 Jahren unter Mitwirkung der „britischen Grenadiere" erobert worden sei, und des siegreichen Anrükkens der englischen Garden bei Waterloo gegen die bis dahin unbesieglich geglaubte „alte Garde" des Kaisers, steigern das Gewicht der Rede und lassen fast vermuthen, daß man, wie das englische Sprüchwort sagt, zwei Vögel mit einem Steine treffen und freundliche und feindliche Worte zu gleicher Zeit sagen wollte.

— [Deutschland und Frankreich.] Der „Morning Herald" spricht mit Hinsicht auf die Aboutsche Flugschrift die Ueberzeugung aus, daß man in Frankreich die Rechnung ohne den Wirth mache, wenn man in einer allgemein deutschen Nationalfrage Preußen und Oestreich zu entzweien denke. „Daily News" sagt in einem längeren Artikel über denselben Gegenstand: „So lange Deutschland und England entschlossen bleiben, gegen die französischen Rheingelüste aufzutreten, wird kein Attentat auf den Rhein gemacht werden. Die deutsche Nation hat hierüber nur einen Sinn, nur eine Meinung, nur einen Entschluß, und der Prinz-Regent von Preußen kennt seine Pflicht und sein Interesse zu gut, um fehlzugehen. Italien mag an den Alpen eine Grenze haben, aber der Rhein ist nicht Deutschlands Grenze, sondern beide Ufer sind auf viele Meilen weit deutsch, und der Fürst, der auf den französischen Vorschlag eingehen wollte, würde sich viel mehr durch die Verachtung der Deutschen schwächen, als durch die Allianz mit dem Auslande verstärken. Die schamlosen Vorschläge des Hrn. About haben für die preußische Dynastie eben so wenig Verführerisches, wie für das deutsche Volk. Abouts Buch ist voll Versöhnlichkeit und liebenswürdigen Redensarten. Es strotzt von Schmeicheleien für Preußen und die Deutschen. Es ist aber auch nicht ohne spitzige Drohungen." Zum Schluß wünscht „Daily News", daß man auf die deutsche Nationalgesinnung der anderen deutschen Fürsten eben so sicher möge bauen können, wie auf die des Prinz-Regenten.

— [Aufstand auf Neu-Seeland.] Ueber den neulich kurz gemeldeten Aufstand auf Neu-Seeland liegen ausführlichere Nachrichten vor. Der Schauplatz der Erhebung war die Umgegend von Neu-Plymouth, einer an der Westküste der nördlichen Insel Neu-Seelands (Ika Nawaumi) nicht weit von dem berühmten Berge Taranaki vor etwa 18 Jahren gegründeten Kolonie. Die Kolonisten hatten die dortigen Ländereien von einem Volksstamme gekauft, der einen anderen aus dem Besitz vertrieben hatte, und der Besitztitel der Käufer ward von den früheren Eigenthümern bestritten. Zu diesem Privathandel trat nun noch ein anderes Element, das den Europäern feindliche Nationalgefühl, hinzu, und schon seit längerer Zeit war von einer Koalition unter einem einheimischen Fürsten zu dem Zwecke, den Uebergriffen der Fremdlinge entgegenzutreten, die Rede. Die Opposition sollte sich namentlich in der Weise äußern, daß den Europäern kein Land mehr verkauft werde. Ein Eingeborner nun, dessen Besitztitel durchaus nicht anzufechten war, hatte an einen Kolonisten ein Grundstück verkauft, und dem widersetzte sich Wirimu Kingi (König Wilhelm), einer der angesehensten Häuptlinge des aus dem Besitze vertriebenen Volksstammes. Am 15. März besetzte er das Grundstück und warf darauf im Laufe einer einzigen Nacht Verschanzungen auf, die sich als stark genug erwiesen, um 300 Mann regulärer Truppen, welche noch zudem schwere Haubitzen und Raketen bei sich führten, 24 Stunden lang Trotz zu bieten. Als nach Ablauf dieser Frist die von Oberst Gold befehligten Soldaten in die Umwallung eindrangen, fanden sie die Stätte verlassen. Der Feind war im nächtlichen Dunkel entwichen und setzte nun die Feindseligkeiten anderwärts fort. Mehrere Europäer wurden ermordet. Um einige abgelegene Familien, die im Ganzen 35 Seelen zählten, zu schützen, machte sich eine Expedition von Freiwilligen auf den Weg. Dieselbe gerieth einer überlegenen Zahl Eingeborner gegenüber in große Bedrängniß, rief den Obersten Murray, unter dessen Befehle reguläre Truppen standen, um Hülfe an, wurde aber von diesem, wie die Kolonisten behaupten, schmählich im Stich gelassen. Endlich nahte der an Bord des „Niger" in Neu-Plymouth angekommene Kapitän Cracroft mit 50 Mann als Retter in der Noth und half den Freiwilligen aus der Patsche. Zur Zeit der letzten Nachrichten war die Ruhe noch nicht wiederhergestellt. Es ist gar nicht unmöglich, daß die Eingebornen auf Neu-Seeland den dortigen Ansiedlern eben so lästig werden, wie die Kaffern den Kap-Kolonisten.

London, 21. Juni. [Französische Note über die Annexion Savoyens und Nizza's.] Das Reuter'sche Telegraphenbureau bringt folgende Analyse der neuesten Thouvenelschen Note: Der französische Minister des Auswärtigen erinnert an den Umstand, unter welchem die Annexion Savoyens und Nizza's durch die freiwillige Abtretung des Königs Victor Emanuel und durch die Abstimmung der Bevölkerungen vollzogen wurde; er hofft sodann, daß dieser Akt, der nach den Grundsätzen des öffentlichen Rechtes erfolgt sei, Europa's Zustimmung erhalten werde, und zwar um so mehr, da Frankreich die im Artikel 92 der Wiener Schlußakte bezeichneten Verpflichtungen annehme. Frankreichs aufrichtige Politik sei die beste Garantie für die Vollziehung seiner Verpflichtungen; Frankreich willige in die Konferenz ein, werde jedoch zu keiner Verminderung des savoyischen Territoriums seine Zustimmung ertheilen.

London, 22. Juni. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Lord Granville auf eine Anfrage Lord Normanby's, daß Elliot in Neapel die Forderung Piemonts auf Herausgabe der weggenommenen Schiffe nicht unterstützt (s. Tel. in Nr. 143), und daß die Regierung keine Nachricht von einer Besetzung des Forts Castellamare durch englische Truppen erhalten habe.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. [Das „Pays" uber die Zusammenkunft in Baden.] Eine aus Baden datirte von Leonce Dupont unterzeichnete Korrespondenz des ministeriellen „Pays" führt eine eigenthümliche Sprache. „Man möchte in Paris und anderswo", sagt Dupont, „das Geheimniß der Zusammenkunft durchdringen. Da ist kein Geheimniß zu durchdringen. Die deutsche Nationalbewegung bedurfte auswärts einer Stütze; diese Stütze hat ihr Frankreich geliehen, und darum werden delikate Fragen, bei denen es sich um große politische Interessen handelt, und die nur durch den Krieg lösbar zu sein scheinen, sehr bald in der friedlichsten und einfachsten Weise gelöst werden." „In Deutschland", heißt es ferner, „wie in Italien, wie überall, nimmt sich der Kaiser der guten, der populären Sache an, (und wie!! d. Red.) und hält die Rückschrittsmänner und die allzu Vorgeschrittenen in gleicher Entfernung. Deutschland ist in einer ähnlichen Lage wie Italien; was der deutschen Nation am meisten Vertrauen und Hoffnung einflößen muß, ist das Glück, welches der italienischen Nation zu Theil wird." Wir begegnen in dieser Korrespondenz derselben Anschauung, die in dem bereits erwähnten Pamphlet About's herrscht und welche keinen Anstand nimmt, Preußen in Deutschland eine ähnliche Position anzumuthen, als diejenige ist, welche Piemont in Italien einnimmt. Solche Expektorationen dürfen indessen nicht dazu beitragen, das Mißtrauen Deutschlands gegen die Politik Frankreichs zu beseitigen, ein Mißtrauen, das, wie die Korrespondenz des „Pays" selbst sagt, gerade durch die Badener Zusammenkunft gehoben werden sollte. Auffallend ist, daß die Börsenkurse, welche auf Grund des günstigen Resultats der kaiserlichen Reise in die Höhe gingen, gestern trotz der offiziellen Bestätigung dieses Resultates durch den „Moniteur" wieder gefallen sind, was jedenfalls beweist, daß das Vertrauen noch keineswegs befestigt ist. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Der „Moniteur" enthält ein kaiserliches Dekret, welches die Schiffe der Rhederei von Savoyen und Nizza französirt und alle Schifffahrtsgebühren, so wie Douanengesetze, welche in Frankreich gelten, auch für diese neuen Departements maaßgebend erklärt. Der erste Präsident und der Generalprokurator des kaiserlichen Gerichtshofes in Chambery haben den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung in die Hände des Kaisers abgelegt. — Dem Vernehmen nach sind Admiral Genouilly und Marschall Vaillant zu Gouverneuren des kaiserlichen Prinzen ernannt. — Der Zustand des Prinzen Jerome giebt zu lebhaften Besorgnissen Anlaß. — Es soll in Nizza der Auftrag zur sofortigen Inangriffnahme des kaiserlichen Palastes ertheilt worden sein. — Die „Opinion Nationale" und der „Courrier de Paris", welche die von Victor Hugo in einem Meeting zu Jersey gehaltene Rede in tyrannos mitgetheilt haben, sind heute von einer Verwarnung betroffen worden. — Marschall Vaillant ist vorgestern Abend hier angekommen und hat sich bereits nach Fontainebleau begeben. — Baron Rothschild von Neapel wird nicht mehr nach Italien zurückkehren, sondern sich am Genfer See, wo er vor vier Jahren in Voraussicht der Ereignisse ein Besitzthum gekauft hat, häuslich niederlassen. — Die marokkanische Gesandtschaft, welche in Lyon übernachtet hat, ist heute hier eingetroffen und begiebt sich morgen nach Fontainebleau. Ihr orientalisches Kostume ist sehr auffallend; es besteht in reichgesticktem türkischem Kleide und weißem afrikanischem Burnus. Diese Verständigung des Kaisers von Marokko mit Frankreich wird, hofft man, auf die feindlichen Stämme in Algerien sehr entmuthigend wirken. — Wie bereits früher gemeldet, brachte die Kriegsverwaltung in Vincennes gelegene ausgedehnte Grundstücke für fünf Jahre an sich. Man versichert nun, dieses Terrain solle zur Errichtung eines Speziallagers für die Artillerie verwandt werden. — Aus der fruchtbaren Bauce oder den Departements des Loiret, Loir-et-Cher und des Indre sind schlimme Nachrichten über wolkenbruchartige Regengüsse eingelaufen. Die Heuernte ist so gut wie vernichtet, auch der Wein hat hier und da gelitten. — Alle Pariser Gasthöfe sind mit Fremden aus der Provinz angefüllt, welche die Ackerbauausstellung sehen wollen. Vorige Woche kamen an einem Tage allein gegen 25,000 Gäste aus allen Departements an. — Von der bei Hachette erscheinenden Uebersetzung der Goethe'schen Werke sind wieder drei Bände ausgegeben worden, dieselben enthalten Wilhelm Meister, Werther, die Wahlverwandtschaften, Hermann und Dorothea und Reineke Fuchs (beide in Prosa). — Algerien hat viele Distrikte, welche häufig durch Wassermangel leiden, so daß die Volksstämme dieselben verlassen müssen. Ein solcher war Ain-Ben-Zahun, ein Stunde von Netzla. Der angehäufte Sand hatte es seit Jahrhunderten unmöglich gemacht, dort Brunnen zu graben. Jetzt hat die Regierung dort einen artesischen Brunnen gebohrt und schon nach achttägiger Arbeit Wasser erhalten, und zwar in solcher Masse, daß der Brunnen jede Minute 215 Litres Wasser giebt. Dieses Ereigniß war für den ganzen Distrikt ein wahres Siegesfest.

— [Die Rede des Prinz-Regenten an die deutschen Souveräne] ist erst im Auszuge hier bekannt geworden, und hat, wie man sich leicht denken kann, eine große Sensation hervorgebracht. Was der Telegraph davon mitgetheilt hat, steht allerdings nicht in Widerspruch mit der Moniteurnote, aber im Widerspruch mit dem Jubel der französischen Politiker, welche jetzt zugeben müssen, daß es mit der Isolirung Oestreichs nicht so weit her ist, als sie hofften, der anderen Schlußfolgerungen aus den Worten des Prinz-Regenten und aus dem Umstande, daß sie unmittelbar nach der Abreise Napoleons gesprochen wurden, für diesmal nicht zu erwähnen. Die Rente fiel nicht wenig. Die Rede des Prinzen Albert in London (s. Nr. 143) machte auch Sensation. Ein offiziöses Abendblatt meint, es sei gar nicht möglich, unpolitischer zu sein, als der Prinz-Gemahl es bei dieser Gelegenheit gewesen. (N. P. Z.)

— [Die Landesvertheidigung Englands.] In England ist der Bericht über die Mittel zur Vertheidigung des Königreichs veröffentlicht worden. Die Kommission hat die Sache sehr ernst genommen und einen Entwurf vorgelegt, der, wenn er schnell zur Ausführung gebracht wird, jedenfalls das Gute haben kann, den Plan einer Invasion sehr zu erschweren. Die Kommission ist überzeugt, daß die Flotte zur Vertheidigung des Landes unzulänglich sei, und hiermit ist eigentlich das Urtheil über das jetzige englische Vertheidigungssystem gefällt. Das britische Kriegswesen hat nie andere Ansprüche gemacht, als die, seine Flotte der französischen entschieden überlegen zu halten. Dies ist allerdings auch jetzt noch der Fall; aber wenn sie unzulänglich ist, die Landung eines Heeres zu verhindern, so dürfte, da von einer Gleichheit der Armee zwischen beiden Nationen nicht die Rede sein kann, das Bestehen einer Gefahr von kompetenter Seite deutlich genug ausgesprochen sein. Die Kommission geht aber noch viel weiter, indem sie entwickelt, daß Flotte, Armee und Freiwillige zusammengenommen dem Lande keine hinreichende Garantie darbieten. Dies erinnert mich lebhaft daran, daß Lord Palmerston vor Kurzem geäußert haben soll, daß sämmtliche englische Freiwillige vor 2 Regimentern Zuaven nicht Stich halten würden. Der Vorschlag beabsichtigt daher hauptsächlich die Küstenvertheidigung, die unter anderen auch den Vortheil darbietet, jungen Soldaten den Widerstand gegen eine kriegstüchtige Armee zu erleichtern. Die ganze englische Küste kann aber unmöglich befestigt werden, und man muß daher, nach der Ansicht der Kommission, sich mit der Befestigung der Arsenale und Werften begnügen. Hauptsächlich müßten Woolwich, Portland, Dover und Cork in Vertheidigungszustand gesetzt werden. Die Befestigung von London ist dieser Kommission nicht zur Beurtheilung unterbreitet worden. Sie ist aber der Ansicht, daß wenn man London befestigen wolle, dies die Befestigung der Arsenale und Werften nicht ausschließen dürfte, denn wenn London die angreifende Armee, eben weil es in Vertheidigungszustand gesetzt sei, in Respekt halte, so werde dieselbe sich um so sicherer gegen die Arsenale und Werften wenden, wenn diese vertheidigungslos sind. Falle London aber nach einer verlorenen Schlacht, so würden die befestigten Punkte gute Zufluchtsstätten für die geschlagene Armee, die von dort aus sich wieder sammeln und kräftigen könne. Blieben die Arsenale ohne Festungswerke, so falle das ganze ungeheure Kriegsmaterial gleichzeitig mit der Hauptstadt. Die Kommission ist also der Ansicht, daß die Arsenale, wenn sie widerstehen können, gleichzeitig auch London schützen. Die Befestigung von Portsmouth, Plymouth, Pembroke und Portland ist bereits in Angriff genommen. Die Strandbatterien sollen schwimmend und nicht stehend sein. Was die Festungswerke selbst anbetrifft, so müssen sie so angelegt werden, daß eine verhältnißmäßig geringe Mannschaft sie mit Erfolg gegen eine überwiegende Mehrzahl vertheidigen kann. Die offenen Batterien müssen Thürme oder Kasernen haben, um nicht überrumpelt werden zu können. Wo dies nicht angeht, müssen sie Kasematten enthalten; Redouten sollen dann die Festsetzung des Feindes in einer überrumpelten Batterie erschweren. Für die Ausgaben zu den Befestigungen beansprucht die Kommission 10 Mill. 390,000 Pfd. und drei Jahre zur Ausführung der Arbeiten. Ueber den Grad der Verstärkung der Armee spricht sich die Kommission nicht bestimmt aus. Sie schlägt die augenblicklichen Mehrausgaben auf 8 Millionen Pfd. und auf weitere 4 Millionen jährlich an. Dies würde die jetzt in England stehenden regelmäßigen Truppen verdoppeln. Die wichtige Frage der Konstruktion eines Arsenals im Innern wird später erst behandelt werden. Nach der Ansicht hoher französischer Offiziere hat dieser Plan große Mängel. (N. Z.)

Schweiz.

Bern, 19. Juni. [Tagesnachrichten.] Im Großen Rath von Genf erfolgte eine Interpellation über das in französischen Journalen ausgestreute Gerücht, es seien etliche Bürger von Carouge nach Paris gegangen, um die Annexion an Frankreich zu betreiben. James Fazy antwortete, es sei nicht möglich gewesen, einen Namen aufzufinden; widrigenfalls eine strafrechtliche Verfolgung eingeleitet worden wäre. Das Gerücht war eben einfach eine Lüge aus bekannter bonapartistischer Fabrik. — Das kaiserlich gewordene Savoyen zählt zu dem reichen Schatz seiner neuen Glückseligkeit auch die Annehmlichkeit, daß die Genfer Blätter nicht mehr in das Land hinein dürfen. — Der Große Rath von Genf hat 17 Savoyer Bürgern, welche bei der Annexionsfrage ihre Zuneigung für die Schweiz kundgegeben, darunter den Präsidenten der 3 nordsavoyischen Komité's, das Ehrenbürgerrecht geschenkt. — Der Große Rath von Graubündten hat auf Antrag der Standeskommission die Gleichstellung der Juden bezüglich der Niederlassung beschlossen. — Der Große Rath von Tessin hat den Staatsrath eingeladen, gegen Tessiner Offiziere, die beim Papste Dienste genommen, einzuschreiten. — Der deutsche Hülfsverein in Zürich (Präsident H. Runge) hat in letzter Sitzung einstimmig beschlossen, der Nordostbahn dafür seinen Dank auszusprechen, daß dieselbe in den letzten drei Jahren armen Deutschen, welche die Reise zu Fuß zu machen außer Stande waren, auf Verwendung des Hülfsvereins ganz oder halbfreie Fahrt auf ihren Eisenbahnstrecken gewährt hat. Auch andere schweizerische Eisenbahnen erweisen sich in dieser Beziehung human. Dagegen wird es von dem Hülfsverein schmerzlich empfunden, daß die von ihm zur Rückkehr in die Heimath ausgestatteten Landsleute, sobald sie die Grenze Deutschlands erreicht haben, sofort volles Fahrgeld bezahlen müssen. Die deutschen Eisenbahnverwaltungen sollten doch bedürftigen Landsleuten behufs Erreichung ihrer Heimath mindestens eben so viel Gastfreiheit schenken, wie die schweizerischen. (N. Z.)

Italien.

Turin, 18. Juni. [Anleihe; Kardinal Corsi; Auflösung der savoyischen Brigade.] Die Kommission der Deputirtenkammer zur Prüfung des Gesetzvorschlags für das Anlehen von 150 Millionen hat gestern die erste Sitzung. Die Kommissionsmitglieder sprachen sich sämmtlich günstig dafür aus. Dieses Anlehen wird mehr vom politischen als vom finanziellen Standpunkte gewürdigt, und in dieser Richtung wurde die verlangte Summe zu klein befunden. — Kardinal Corsi ist noch immer im Hause der Missionäre; auch der Bischof von Piacenza befindet sich

(Fortsetzung in der Beilage.)

dort. — Die Auflösung der Brigade Savoyen hat begonnen; die Mannschaft zieht in kleinen Abtheilungen nach Frankreich.

Bologna, 16. Juni. [Ein Erlaß] der hiesigen Polizeidirektion bedroht Müßiggänger und Vagabunden mit strenger Strafe.

Rom, 15. Juni. [Verkauf der Ordensbesitzungen.] Mehrere hiesige Bankiers machten sehr bedeutende Geschäfte mit der Geistlichkeit. Einige Orden, wie die Jesuiten, verkauften ihren sämmtlichen immobilen Güterbesitz, doch unter der Bedingung des ungehinderten Rückkaufs innerhalb der nächsten 20 Jahre. Der so weit hinausgesetzte Termin veranlaßt zu manchen Betrachtungen. Die mit der Lage der Dinge stets wohl vertrauten Väter müssen eine nahe und eben so gewisse als langwierige Umwälzung auch im Kirchenstaat voraussehen. Die Kaufgelder werden ratenweise ausgezahlt. Die Londoner Bank soll dabei mit interessirt sein. Andere geistliche Orden kontrahirten beträchtliche Hypothekenschulden auf ihre Güter. Die Priester machen kein Hehl, daß sie den König von Sardinien nicht allein leere Kassen, sondern auch Gläubiger vorfinden lassen wollen. (V. Z.)

— [Verschwörung gegen Napoleon.] Aus Rom wird die Bildung eines Sicherheits-Komités mit 300 Spionen bestätigt, oder vielmehr Agenten, wie ein demokratisches Blatt sich ausdrückt. Die französische Polizei hat danach gegen den Baron Pontalba einen Prozeß eingeleitet, indem dieser an der Spitze einer Verschwörung gegen das Leben Napoleon's gestanden haben soll, zu welcher auch viele Mitglieder der Prälatur gehörten. Der Kommandant der Gendarmerie habe schon 7 Zeugen vorgenommen. (Neuerdings ist wieder die Rede von einer Verstärkung der französischen Besatzung in Rom.)

Rom, 16. Juni. [Die Konzentrirung der piemontesischen Armee bei Ferrara] wird, nach Marseiller Nachrichten der Wiener Blätter, bestätigt.

— [Die Lage in Neapel.] Die pariser „Patrie" will bereits den Plan kennen, den Garibaldi zur Insurgirung des neapolitanischen Festlandes und der eventuellen Einnahme Neapels entworfen hat. Nach demselben würde der Angriff, um die neapolitanischen Truppen zu theilen, auf drei verschiedenen Punkten und zu gleicher Zeit erfolgen. Garibaldi nämlich mit dem Hauptkorps würde direkt auf Neapel losgehen, Oberst Medici die königlichen Truppen in Kalabrien beschäftigen, und eine dritte Expedition die Abruzzen zum Kriegstheater wählen, um das Korps des Generals Pianelli zu verhindern, der Hauptmacht der königlichen Truppen sich anzuschließen. Das übrigens eine Landung in Kalabrien noch nicht stattgefunden, wird durch Marseiller Depeschen aus Neapel vom 16. Juni bestätigt.

Die Patrie enthält folgende Nachrichten über die Organisation der sicilianischen Armee: „Die Armee wird aus regulären und irregulären Truppen bestehen. Erstere sollen aus den Stadtbewohnern, Letztere aus den Landbewohnern gebildet werden, welche sich besonders für den Guerilla-Krieg eignen. Die reguläre Armee wird 20 Regimenter bilden, welche von höheren Offizieren der italienischen Armee befehligt werden sollen, die ihre Entlassung eingereicht haben, um unter Garibaldi zu dienen. Die irreguläre Armee wird in Bataillone von unbestimmter Zahl organisirt; wahrscheinlich werden sie unter allen Umständen auf der Insel bleiben, um mit der Nationalgarde die Ordnung aufrecht zu halten. Die reguläre Armee wird in Italien verwandt werden, wo große Operationen bevorstehen. Garibaldi's Plan liegt heute offen vor. Er will die Einigung der ganzen Halbinsel und wird bei Neapel nicht stehen bleiben."

Der „Messager du Midi" theilt eine neapolitanische Korrespondenz mit, worin es heißt: „Die Treue des Heeres wird mit jedem Tage mehr erschüttert. Im 13. Jägerbataillon, das ursprünglich etwas über 1000 Mann zählte, sind nur noch 25 Mann dem Könige treu geblieben. Um die durch Ausreißerei entstandenen Lücken im Offizierkorps bei der Artillerie und dem Geniewesen zu füllen, hat man bereits zu den Zöglingen der Kriegsschule greifen und jungen Leuten, welche ihren Kursus in den Spezialwaffen noch nicht vollendet haben, Offiziersstellen anvertrauen müssen." Eine aus 25 freiwilligen Maltesern bestehende Expedition traf am 8. d. in Pozzallo an der Südostspitze von Sicilien ein; auch sind ansehnliche Vorräthe an Munition über Malta auf Sicilien eingetroffen. Ein maltesischer Freiwilliger erhielt von Garibaldi Weisung, ein Bataillon in Catania zu organisiren und einzuüben. In Betreff der gekaperten Schiffe meldet die „Opinion Nationale", dieselben seien von Siccoli geführt worden und hätten zu einer Flotille von 4 Schiffen gehört, „welche die Dummheit beging, an Civita Vecchia vorbeizufahren, und von den päpstlichen Behörden gesehen wurde, die sofort der neapolitanischen Regierung Mittheilung machten".

Einem Privatbriefe aus Palermo entnimmt die „K. Z." Folgendes: „Hier ist bis heute (14.) nichts Neues vorgefallen. Das Abziehen der Truppen nach der Zitadelle von Messina dauert fort, und hofft man, bis zum Sonnabend (16.) Alles geräumt zu sehen. Garibaldi hat sein Hauptquartier seit gestern im königlichen Palaste aufgeschlagen. Man arbeitet fleißig am Wiederaufbaue der Telegraphenlinien und gedenkt auch bald die immer noch drohend und hindernd dastehenden Barrikaden zu beseitigen. Ein gewisser Cichri, königlicher Beamter, soll gestern wegen Theilnahme an dem Komplotte gegen G. verhaftet worden sein. Die Statuen der Könige an der Marina, die man im Jahre 1855 mit einem Kostenaufwande von 12,000 Dukaten errichtete, sind im Laufe dieser Woche vom Volke verstümmelt worden. Sonst ist Alles ruhig hier. Die Geschäfte fangen an, ihren alten geregelten Gang zu nehmen."

Nach Briefen französischer Blätter aus Palermo vom 15. Juni ist die Räumung der Stadt beendet, und sind die Forts in den Händen Garibaldi's. Dieselben Schreiben widerlegen die Nachricht, daß Mazzini auf Sicilien angekommen sei.

Die „Opinion Nationale" bringt nachträglich den Text der palermitanischen Kapitulation. Dieselbe lautet: „Vertrag zwischen den Unterzeichneten, um dem Blutvergießen zwischen den Kombattanten in Palermo Einhalt zu thun. Aus Rücksichten der Menschlichkeit wird der Waffenstillstand bis zur Vollführung folgender Operationen verlängert: Art. 1. So schnell wie möglich sollen die jetzt in den Spitälern oder an jedem anderen Orte aufgenommenen Kranken eingeschifft werden. Art. 2. Es soll dem gesammten in Palermo vorhandenen Armeekorps freistehen, sich mit seinen Equipagen, seinem Material, seiner Artillerie, seinen Pferden, seinem Gepäcke und Allem, was ihm angehört, einzuschiffen oder auf dem Landwege abzumarschiren, je nachdem Se. Exzellenz General-Lieutenant Lanza es für zweckmäßig hält; das Material des Forts Castellamare ist einbegriffen. Art. 3. Wird die Einschiffung beliebt, so soll zunächst mit der des Kriegsmaterials und eines Theiles der Thiere der Anfang gemacht werden; die Einschiffung der Truppen findet nachher statt. Art. 4. Die Einschiffung soll am Molo stattfinden, danach soll Alles nach den Quattro Vinti geschafft werden. Art. 5. Das Fort Castelluccio am Molo und die Batterie Leuterna sollen vom General Garibaldi geräumt werden. Art. 6. General Garibaldi liefert alle Kranken und Verwundeten, die sich in seiner Gewalt befinden, aus. Art. 7. Es werden in Masse, und nicht kopfweise, alle Gefangenen von der einen wie von der anderen Seite ausgeliefert. Art. 8. Die Freilassung der sieben Verhafteten, die sich in Castellamare befinden, soll erfolgen, wenn die gesammte Einschiffung oder der Abmarsch, so wie der Abzug der Besatzung von Castellamare bewirkt werden. Die Gefangenen sollen am Molo, wohin sie von vorbenannter Besatzung geführt werden, ausgeliefert werden. Art. 9. Nachdem vorstehende Artikel unterzeichnet worden, wurde dieser Zusatz-Artikel vereinbart, daß die Abfahrt zur See am Molo von Palermo statthaben soll. Palermo, 6. Juni 1860. Für den General Lanza. Der Oberst Camillo. Rovo, Unter-Chef des Generalstabes. General Joseph Letizia. General Joseph Garibaldi."

Rußland und Polen.

Aus dem Königreich Polen, 20. Juni. [Altpolnische Hoffnungen; Polizei- und Paßverhältnisse 2c.] Die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Prinz-Regenten von Preußen und mehreren anderen deutschen Fürsten hat man in den Kreisen der ultromontanen Partei Polens nicht mit derselben Beruhigung angesehen, wie es in den aufgeklärten Kreisen der Bevölkerung der Fall ist. Jene Partei erblickt darin ein neues Scheitern ihrer Hoffnung, ein abermaliges Fernrücken der Erfüllung ihres Lieblingswunsches. Denn so klar auch jede nur einigermaßen gesunde Politik das Nichtige solcher Erwartungen einsehen muß, so kann sich doch ein großer Theil der alten Polen von der Meinung nicht frei machen, daß das Wiedererstehen des polnischen Reiches auf Untergang Preußens allein basirt sei, und nur aus dem Tode dieser Monarchie ihr Reich wieder ins Leben erwachen könne. So war diese Partei während des Krimmkriegs der festen Ueberzeugung, daß Preußens letzte Stunde geschlagen und die Auflösung dieses Reiches beim Friedensschlusse zwischen Rußland und den verbündeten Westmächten als erster Punkt figuriren werde. Das es Anfangs den Anschein hatte, Preußen werde von allen Verhandlungen ausgeschlossen bleiben, bestärkte die gegen dasselbe exaltirte Partei in ihrer Hoffnung; laut sprach sie ihre Freude darüber aus und theilte bereits die preußischen Provinzen mit Ausnahme Brandenburgs und Schlesiens (welches Letztere sie Oestreich nicht gönnen, also lieber dem König von Preußen belassen wollten), unter Frankreich und Rußland. Daß dabei die Provinz Posen dem polnischen Reiche, dessen Wiederherstellung zwischen den Frieden schließenden Mächten bereits als definitiver Beschluß angesehen wurde, einverleibt werden mußte, verstand sich von selbst. Als diese Hoffnungen zu nichte wurden, beruhigte man sich vorläufig allerdings, denn man tröstete sich mit der Zukunft. Da traten die neuesten Ereignisse in Italien ein, und mit ihnen die Hoffnung, Napoleon werde, wenn er in Italien gesiegt und so mit Oestreich fertig geworden, sofort die Rheingrenze nehmen und innerhalb vier Wochen auch mit Preußen fertig sein. Die Zusammenkunft in Baden-Baden macht nun einen abermaligen Strich durch die Rechnung und man weiß im Augenblicke in diesen Kreisen nicht, was man eigentlich denken oder sagen soll. Ein Krieg Preußens mit Frankreich wäre gar erwünscht gekommen, und die „Augsburger Allgemeine" wurde deshalb freudig begrüßt, weil sie durch ihr beständiges Drängen Preußens zum Kriege ganz der alt polnischen Partei in die Hände arbeitete. Wenn man auch zugeben mag, daß einiger Anhalt für die Hoffnung, Polen könne nur durch den Untergang Preußens erstehen, darin liegen dürfte, daß man an die Reellität der Nationalitätsideen des Kaisers Napoleon glaubt und daher hofft, er werde nach dem Sturz Preußens die Wiederherstellung Polens sofort bewirken, so leuchtet doch andererseits die Haltlosigkeit dieser Ansicht und Hoffnung, die auch nur die exaltirte Partei der Polen hegt, während der größte Theil derselben die Sachen ruhiger anschaut, klar genug ein, und würde die ganze Beziehung kaum der Erwähnung werth sein, wenn nicht ein anderer, tieferer Sinn darin läge, der als Wink für diejenigen Parteien in Deutschland gelten kann, die es zu ihrer Aufgabe gemacht zu haben scheinen, für die Erhaltung der Spaltung ihres Vaterlandes zu wirken und noch mehr auf Preußen loszuarbeiten, als selbst die Polen es thun. Bei diesen kann man doch in dem Patriotismus gewissermaßen eine Entschuldigung finden für den Wunsch, daß sie eine Nation untergehen sehen möchten, die hassen zu dürfen sie berechtigt zu sein glauben; ihre Abneigung und der daraus entspringende Wunsch gelten doch eigentlich Deutschland, und wenn sie dies vorherrscheud gegen Preußen richten zu müssen meinen, so liegt darin selbstredend das richtige Gefühl für die Bedeutsamkeit dieser Macht und die Andeutung, wo Deutschland seinen Halt und Schwerpunkt zu suchen hat.

Seit Aufhebung des Instituts der geheimen Polizei im großartigen Maaßstabe ist „Dank dem an der Spitze der desfallsigen Verwaltung stehenden Marquis Paulucci", einem edlen und humanen Manne, die Warschauer Zitadelle, welche sonst gewöhnlich von politisch Verdächtigten wimmelte, von derartig Kompromittirten jetzt meist unbewohnt. — In Bezug auf die Paßverhältnisse für hiesige Unterthanen soll die Erleichterung, welche für Pässe ins Ausland seit wenigen Jahren eingetreten war, wieder aufgehoben und als Norm eingeführt werden, daß, statt der jetzt zu zahlenden Abgabe von 5—10 Rubel für einen Jahrespaß ohne Rücksicht auf die Anzahl der Personen, künftig wieder für jede im Paß verzeichnete Person zehn Rubel monatlich bezahlt werden; ebenso sollen auch die Bedingungen, welche einer Paßbewilligung zu Grunde gelegt sein müssen, bedeutend verschärft werden, und da man den Eintritt dieser Bestimmungen nicht mehr fern glaubt, so sucht man die jetzt noch günstigen Umstände zu benutzen, und der Andrang zu Paßbewilligungen ins Ausland ist daher gegenwärtig sehr groß. — Was die Militärangelegenheiten anlangt, so herrscht fast gänzliche Ruhe und die Truppenzüge nach Süden beziehungsweise nach Bessarabien und der Moldowina sind für den Augenblick sistirt. Man harrt gespannt der nächsten Zukunft, doch ist klar, daß die Regierung den nahen Ausbruch eines Krieges, der Rußland unmittelbar tangirte, nicht in Aussicht habe und überhaupt nicht gewillt sei, sich direkt in die zwischen Frankreich und den bei den Tagesfragen betheiligten Mächten schwebenden Angelegenheiten zu mischen. Dabei scheint man jedoch auf die Angelegenheiten im Orient eine entschiedenere Aufmerksamkeit zu richten, und die Lieblingsidee der altrussischen Partei, das griechische Kreuz auf die Sophieenmoschee zu pflanzen, tritt jetzt wieder deutlicher als je zu Tage. Abwarten, das ist unsere Maxime, und: „ich sitze am Ufer und warte auf Wind", ist ein russisches Sprichwort, das seine Bedeutung hat und die Politik unseres Kabinets von jeher kennzeichnet.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juni. [Inspektionsreise des Großvezirs; Bürgerkrieg im Libanon; Feuersbrunst.] Der Großvezir befindet sich augenblicklich in Schumla. In Varna ist er nur einen Tag gewesen, an diesem Tage aber hat er eine zwölfstündige Rathssitzung gehalten, deren Ergebniß die Absetzung des Pascha's und die Verhaftung einiger anderen Beamten war. Es schien bereits, als würden wir über den gähnenden Schlund der orientalischen Frage noch einmal hinwegschlüpfen. Da kommen aus allen Enden des Reiches die schlimmsten Botschaften: Willkür von Bey's in Thessalien, welche das hellenische Post-Felleisen erbrechen; Räuberbanden in Rumelien, die frech bis an die Thore der größten Städte streifen; aus Smyrna die noch schlimmere Nachricht, daß ein Korps von 500 Bewaffneten mit einem entkommenen Diebesführer an der Spitze die Stadt Aidin belagert; endlich aus Beyrut das Allerschlimmste: 60 Ortschaften der christlichen Maroniten in der Umgegend von den Drusen überfallen, verbrannt, 2000 Christen ermordet, Flüchtlinge von allen Seiten nach Beyrut fliehend. Leider kann man nicht sagen, daß die Türken ihre Pflicht gethan haben; denn als die erste Nachricht von dem Ueberfalle der Drusen in Beyrut ankam, zog der Gouverneur mit seinen Truppen aus, um dem Unfuge Einhalt zu thun, allein die Truppen machten gemeinschaftliche Sache mit den Drusen, und nun ging der Tanz erst recht los. Der Gouverneur sah sich genöthigt, ohne die Truppen allein nach Beyrut zurückzukehren. So wenigstens wird versichert von Jemandem, der einen Brief aus Beyrut bekommen. Höchstens könnte man die Quelle für eine französisch-priesterliche ansehen, die dann allerdings der Bestätigung bedürfte. — Vorigen Sonntag hat das Feuer hier die Türken in Stambul schrecklich heimgesucht. Es brach aus um 11 Uhr und dauerte bis gegen Mitternacht bei einem heftigen Nordwinde. Nahe beim Serail am Meeresufer Actyr-Cepu fing es an, griff um sich, trotzte allen Gegenanstrengungen und wälzte sich zuletzt in drei Richtungen fort. Die Truppen haben mit einem nicht nachlassenden Muthe durch Niederreißen der Häuser gekämpft; viele Verwundungen sind vorgekommen; paralysirte Personen und Kinder sind aus brennenden Häusern geholt worden; kurz: Edelmuth, Tapferkeit und Ausdauer mitten in den engen Straßen und Sackgassen hat nicht gefehlt, allein 2000 Häuser und Magazine sind in Asche verwandelt. Man schätzt den Verlust anf 2—3 Millionen Thaler. (K. Z.)

—[Bürgerkrieg zwischen Drusen und Maroniten im Libanon.] Aus Beyrut, 2. Juni, wird gemeldet, daß am Libanon der Bürgerkrieg zwischen Drusen und Maroniten ausgebrochen ist. Dreißig Maronitendörfer sind in Flammen aufgegangen. Die Drusen, obschon in der Minderzahl (50 gegen 140 Tausend) sind die Sieger. Die ganze Seidenernte im Werthe von 50 Millionen Frcs. ist zerstört. Die Herausforderer sind die Maroniten gewesen; am 29. Mai haben sie den Angriff eröffnet. Die „Tr. Ztg." schreibt: „Die Drusen stehen unter dem Schutze Englands. Die Maroniten sind, seitdem sie sich unter den Fittichen des französischen Schutzes befinden, stets herausfordernd und angreifend gewesen. Seit Jahr und Tag haben sie durch vereinzelte Gewaltthaten den Haß und die Erbitterung unter den Drusen auf eine Weise genährt, daß es keiner großen Divinationsgabe bedurfte, um einen entscheidenden Kampf vorherzusehen. Frankreich, das jetzt in Syrien einen vorwiegenden Einfluß ausübt, hat seine Schutzbefohlenen mit Waffen versehen, und die Kirchenoberen derselben stehen in ihrem Thun und Lassen ganz unter französischer Leitung. Es ist bezeichnend genug, daß gerade in einem Augenblicke, da Rußland in die Wirrniß der orientalischen Dinge frischen Gährungsstoff hineingeworfen, der Bürgerkrieg auf den Berghalden des Libanon ausgebrochen." — Berichte aus Alexandrien vom 12. Juni bestätigen obige Meldung mit dem Zusatze, daß die europäischen Seidenspinnereien von den Aufständischen geschont worden seien. — Aus Marseille, 20. Juni, wird telegraphirt (s. Nr. 144), es seien 36 Dörfer im Libanon verbrannt worden, der Pascha Gouverneur in Beyrut (der übrigens nur 200 Mann zur Verfügung gehabt haben soll) habe Truppen nach Deir-el-Kamr gesandt, um den Ausfall der Drusen aus jenem Orte abzuwehren, aber die türkischen Soldaten hätten in Saida gemeinschaftliche Sache mit den (mohamedanischen) Drusen gemacht und die (christlichen) Maroniten massakriren helfen; der französische Konsul in Saida sei darauf mit allen Europäern und 1000 Eingebornen in den Khan geflüchtet und erwarte mit Ungeduld die Ankunft der französischen Fregatte „Zenobie". Neue in Marseille eingetroffene Briefe sollen bestätigen, daß die vom Pascha zur Herstellung der Ruhe ausgesandten Baschi Bozuks selber Mord und Brand verüben. (Diese Nachrichten sind, wenn nicht falsch, so doch sicherlich höchst übertrieben. Vergl. oben Konstantinopel. Das „Journal de Constantinople" vom 18. Juni hat bereits gemeldet, daß die Ruhe in Syrien wieder hergestellt ist.)

Amerika.

Port au Prince, 2. Mai. [Schulwesen und Finanzen.] Der Präsident Geffrard läßt es sich sehr angelegen sein, die Volkserziehung zu heben, und richtet sein Hauptaugenmerk auf Bildungsanstalten. Dem „Moniteur" zufolge sind seit der Wiedereinführung der Republik von der Regierung 3 Lyzeen und 49 Schulen reorganisirt worden, außerdem 20 Schulen für Knaben, 12 für Mädchen und 47 Schulen auf dem Lande. Ungefähr 10,000 Kinder erhalten den Schulunterricht auf Staatskosten. Ganz besondere Sorgfalt wird den Ackerbauschulen gewidmet, um die Kaffeepflanzungen wieder zu heben, und ein Regierungsdekret befiehlt sorgfältiges Sortiren der Bohnen, damit die Qualität immer mehr Werth auf den europäischen Märkten finde. Die Finanzlage hat sich bedeutend gebessert. Das Budget ergiebt 1,762,500 spanische Thaler, und 1,657,500 Gourdes Einnahmen, während die Ausgaben auf 972,572 span. Thaler und 10,775,658 Gourdes angeschlagen werden. Die Regierung hat den Exkaiser Faustin I. zur Rückerstattung von 1,342,000 span. Thalern verurtheilt, und bietet seine sequestrirten Besitzungen an Plantagen, Häusern u. s. w. zum Verkaufe aus, dessen Ertrag dem Staatsfonds zu Gute kommt.

Rio Janeiro, 9. Mai. [Das gelbe Fieber; Unzufriedenheit der Kolonisten.] Das gelbe Fieber hat seit zwei Monaten im Hafen und in der Stadt Rio Janeiro auf eine sehr gefährliche Weise zugenommen, und auch heute ist trotz der mehr und mehr vorschreitenden kühleren Jahreszeit ein einigermaßen fühlbares Abnehmen desselben leider noch nicht zu melden. Die Zahl der daran Erkrankten ist sehr groß, und es hat Tage gegeben, an welchen 40 und mehr offiziell angezeigte Todesfälle vorgekommen sind. Dabei ist zu bemerken, daß das neuerdings recht gut eingerichte, in der Bai von Jurujuba belegene Seemanns-Krankenhaus zum ersten Male in diesem Jahre keine Todtenlisten publizirt, und daß mehrseitig von den über die Sterblichkeit am Lande veröffentlichten Zahlen behauptet wird, sie seien eher absichtlich als zufällig ungenau. Kein Schiff verließ während letzterer Zeit den Hafen, das nicht dem Fieber sein Kontingent gestellt hätte, und es liegen Fahrzeuge noch heute hier vor Anker, die ihre ganze Bemannung verloren oder noch im Hospital in Behandlung haben. Abweichend von seinem Auftreten in den letzten acht Jahren hat das Fieber diesmal auch die in Rio heimischen Brasilianer nicht verschont, ja selbst Neger und deren Mischlinge sind mehrfach von demselben ergriffen worden. Wenn es auch in solchen Fällen immer noch einen gutartigeren Charakter hatte, als bei Fremden und namentlich Nordländern und Portugiesen, so hat es doch auch aus brasilianischen Kreisen viele Opfer gefordert. Es giebt gegenwärtig hier wenige Familien, welche nicht von der Epidemie heimgesucht worden sind, fast Haus für Haus ist sie aufgetreten, und kein noch so hoch belegener Stadttheil ist mehr vor ihr sicher. Das Jahr 1860 wird von den hiesigen Aerzten schon jetzt für das nächst 1850 verheerendste der nunmehr zehnjährigen Gelbfieberperiode bezeichnet. Auch in Santos und in allen nördlich von Rio gelegenen Hafenorten Brasiliens, besonders aber in Bahia, ist das gelbe Fieber in den letzten beiden Monaten arg aufgetreten, und noch überall ist es augenblicklich eher im Zunehmen als in der Abnahme. Wegen der Seuche konnten auch am 3. d. Mts. die Kammern nicht eröffnet werden. — In den Halbpartpflanzungen war es letzthin sehr unruhig; die Leute wollen sich nicht länger halten lassen. Die Regierung soll den Pflanzern 250 Contos geboten haben für die Freilassung ihrer Kolonisten; auch Hr. Araujo, der sie engagirt hat, soll eine große Summe hierzu geboten haben, jedoch ist man noch zu keinem Verständnisse gelangt. Wo soll aber die Entschädigungssumme für die Kolonisten selbst herkommen, welche sich auf Millionen, nicht von Reis, sondern von Thalern belaufen würde? Man hofft, daß Herr Tschudi, der als schweizerischer diplomatischer Agent hier jeden Tag erwartet wird, diesen Punkt scharf ins Auge fassen wird.

Bahia, 14. Mai. [Trostlose Lage deutscher Auswanderer; Sklavenzüchtigung.] Haarsträubend ist das Unglück und das Elend der Harzer Bergleute, welche vor kaum 2 Jahren hierher gebracht worden sind. Ein vollkommenes Gegenstück zu der Mucury-Waldgeschichte, deren erster Akt so treu von Dr. Avé Lallemant beschrieben worden ist, während der zweite nach dessen Weiterreise nach dem Norden fast noch herzzerreißender war, der Schlußakt aber bei der zu erwartenden Auflösung der Mucury-Gesellschaft dem Ganzen noch die Krone aufzusetzen verspricht. Von der ursprünglichen Zahl der Harzer Bergleute (es waren gegen 260) sind gegen 50 dem Hunger, dem Durst und gelben Fieber unterlegen, und vielleicht noch eine viel größere Zahl, denn der ganze Rest derselben, der durch alle Schrecken einer wasserlosen Wüste von nahe an 60 Stunden Ausdehnung seinen Weg nach dieser Stadt fast ohne Ausnahme mit zerstörter Gesundheit zurückfand, ist 40, sage Vierzig! Diese liegen hier zerlumpt und verzweifelnd auf den Straßen umher und werden wöchentlich, gleich den ärmsten Farbigen dieser bereits seit Jahren durch alle Nöthe und Pest heimgesuchten Stadt, aus dem Armenhause mit dem allernothwendigsten Lebensmitteln versehen, und man kann nicht anders sagen, als daß die Stadt ihr Möglichstes thut zu deren Erleichterung, denn sie hat für fast 7000 andere arme Menschen Sorge zu tragen, denen es an Allem, geradezu an Allem fehlt. Die Schwindlerkompagnie Metallurgica de Assuruá hat ihre Kapitel verarbeitet, ohne auch nur ein Pfund zu heben, da wo sie es karrenweis wegfahren zu können vorgab und hatte eigentlich nur auf ein Votum von 12,000 Kontos von der Provinzial-Kammer spekulirt; genau so wie kürzlich Ottoni mit seiner Mucury-Kompagnie, und ließ die armen Leute in der Wüste selbst, in welche sie dieselben gebracht, im Stiche bei Lebensmittelpreisen, welche die sonst gewöhnlichen um das

15 bis 18fache überstiegen. Und diese Engagements wurden von brasilianischen Agenten in Deutschland ausgeführt. Diese Angelegenheit erheischt die rücksichtsloseste Untersuchung, und die Verbindlichkeit hierzu hat vor Allem die hannoversche Regierung, welche die Ausführung dieser Schwindelei unter ihren Augen gestattete. — Noch ein Wort gelegentlich über die Sklaverei hier zu Lande! Damit sie sich eine Idee machen können, welche Art patriarchalischer Institution die Sklaverei in dieser Provinz, ja in allen denen ist, wo der Zucker- oder Kaffeebau wie jetzt allzemein in Brasilien oder in Kuba mit einer an's Teuflische grenzenden Fabrikhaft betrieben wird, gebe ich hiermit nur die wörtliche Uebersetzung einer der verschiedenen polizeilichen Anmeldungen, wie sie in „Correio da Tarde" aufgeführt stehen. „In den Kerker der Aljube wurden gestern 40 (sage Vierzig) der Pflanzung Armakao zugehörige Sklaven abgeliefert, die aus derselben eingesandt worden sind wegen Ungehorsam gegen den Aufseher (feitor) derselben, weshalb sie auf Verlangen des Inventarianten und Erben des verstorbenen Eigenthümers gegeißelt werden." (Pelo que vao ser castigados a pedido do inventariante xea.) Diese Züchtigung geschieht im Kerker durch Polizeisoldaten oder andere Neger, über weiche diese selbst das Rohr halten, für den Fall, daß sie nicht hinreichend aufhauen, Es werden von 30—75 Lederpeitschenhiebe gegeben, so viel eben der Einsender bestimmt; warum? braucht dieser nicht anzugeben. Nun denke man sich 40 arme Wesen, die alle gleich schuldig sein sollen; höchstwahrscheinlich der Klage über die Unzureichendheit der Lebensmittel, oder über unaufhörliche Arbeit. Denn beide Klagen strd jetzt beinahe in allen, wenn nicht ohne Ausnahme in allen Pflanzungen gerechtfertfgt. (Sp. Z.)

Militärzeitung.

Vaterländische Gedächtnißtage. [Das Treffen bei Landshuth, 23. Juni 1760.] Weniger durch die rasche Aufeinanderfolge und Größe der Begebenheiten, als durch die vielen einzelnen Züge von Heldenmuth und Standhaftigkeit unter dem Druck der zwingenden Verhältnisse und der immer höher und höher anschwellenden Gefahr darf, von preußischer Seite gesehen, das Jahr 1760 unbedingt als das bedeutungsvollste des ganzen siebenjährigen Krieges betrachtet werden, nirgend aber treten die erwähnten Eigenschaften unmittelbar glänzender hervor, als an dem unglücklichen und doch so ruhmvollen Tage von Landshuth, mit welchem am 23. Juni die blutigen und hin- und herschwankenden Ereignisse jenes verhängnißvollen Jahres eröffneten, und dessen hundertjähriger Gedächtnißtag mag deshalb wohl in Ehren gehalten werden.

Zu Anfang des Feldzugs von 1760 war von dem seinerseits in Sachsen dem östreichischen Feldmarschall Daun gegenüber operirenden Könige der preußische General Fouqué mit der Deckung von Schlesien wider den berühmten Laudon beauftragt worden. Die dem Ersteren zur Erfüllung seines Auftrags zu Gebot gestellten Kräfte betrugen indeß in 19 Bat. und 18 Eskdrs. zusammen nur etwa 14,000 Mann, wogegen der Letztere in 69 Bat. und 125 Schwadr. über 50,000 Mann unter seinem Befehl vereinigt hatte. Unfähig, dieser Uebermacht im freien Felde die Spitze zu bieten, war Fouqué deshalb auch bei dem Vordringen des Feindes aus der anfänglich besetzt gehaltenen Stellung von Landshuth bis unter die Kanonen von Schweidnitz zurückgewichen, doch auf den bestimmten und unausweichbaren Befehl des Königs mußte er dieselbe wieder einnehmen, wo er dann, durch nothwendige Detaschirungen bis auf 15 Bataillone und 14 Schwadronen oder zusammen 10,400 Mann geschwächt, am Morgen des 23. Juni von Laudon mit 62 Bataillonen und 17 Eskadrons, oder beinahe 40,000 Mann angegriffen wurde.

Der Kampf eröffnete noch vor Tagesanbruch um 1¾ Uhr Morgens, und zwar ging die Absicht der dazu in vier Kolonnen und noch einer starken Reserve vorrückenden Oestreicher dahin, die Preußen durch eine Umgehung ihres linken Flügels und einen umfassenden Angriff auf denselben schließlich aus ihrer weitausgedehnten und schlechten Stellung ganz nach Landshuth hinzuwerfen, dort einzuschließen und zum Schluß, wie das Jahr vorher das Korps des Generals Fink bei Maxen, ganz gefangen zu nehmen. Von drei feindlichen Heersäulen oder zusammen 32 Bat. und 37 Esk. zugleich angegriffen, mußte der nur aus 5 Bat. und 3 Kompagn. bestehende preußische linke Flügel nach der tapfersten Gegenwehr in der That in der beabsichtigten Richtung zurückweichen, und da mittlerweile auch schon die erste aus 16 Bat. und 24 Esk. bestehende östreichische Kolonne über den im Rücken der preußischen Stellung fließenden Bober gegangen war, so befand sich jetzt, es war ungefähr 4½ Uhr Morgens, das kleine preußische Korps wirklich völlig eingeschlossen.

Es blieb General Fouqué nur mehr der einzige ehrenvolle Ausgang, sich mitten durch den Feind Bahn zu brechen, doch bereits hatte auch die vierte feindliche Kolonne in das Gefecht mit eingegriffen und den Fluß hinter sich; den Feind scharf aufdrängend in der Front, und in der linken Flanke mußte der erste Schritt rückwärts sicheres Verderben bringen, wofern es nicht gelang, sich vorher nach vorn etwas Luft zu schaffen. Der preußische General ging deshalb plötzlich selber wider die zum weitesten vorgedrungene und aus 8 Bat. bestehende dritte östreichische Kolonne zum Angriff über. 4 preußische Bat. warfen sich ohne einen Schuß zu thun mit dem Bayonnett auf dieselben und sprengten deren vorderste Schlachthaufen vollständig auseinander. 13 denselben zu Hülfe eilende Schwadronen hatten kein besseres Schicksal, und mit dem Verlust von 2 Fahnen, 1 Standarte und ganzer Scharen von Gefangener ward schließlich diese östreichische Abtheilung in völliger Auflösung und Verwirrung bis auf die ihren Hinterhalt bildende feindliche Reserve zurückgetrieben.

Gleichzeitig oder doch wenig später hatten die 14 preußischen Eskadrons als erste Einleitung zu dem beabsichtigten Abzuge den Bober passirt und sich unverzüglich drüben auf die ihnen in zwei Treffen entgegentrabenden 24 östreichischen Geschwader gestürzt. Der Anritt der Preußen erwies sich so unwiderstehlich, daß davon das erste feindliche Treffen auf das zweite und beide zusammen auf die mehr rückwärts aufmarschirte Infanterie gestürzt wurden. Im ersten panischen Schrecken waren auch deren Bataillone theilweise von ihrer fliehenden Kavallerie mit fortgerissen worden, so daß sogar ein Theil der östreichischen Artillerie auf dem Kampfplatze stehen blieb; allein die tapferen preußischen Reiter befanden sich um so weniger in der Lage, von der Verwirrung des Feindes Vortheil zu ziehen, oder die gewonnene Siegesbeute mit sich fortzuführen, als sie einmal schon selber sehr auseinandergekommen waren, und dann auch eben bereits vom feindlichen Gros 9 weitere Schwadronen hier eintrafen, unter deren Schutz sich die geworfenen östreichischen Truppen schnell wieder zu sammeln vermochten.

In dem vorigen Getümmel war übrigens dem Führer dieser preußischen Abtheilung, dem General Malachowski, das Pferd unter dem Leibe erschossen worden, und dieser überdies unter demselben auf der Kampfstätte liegen geblieben. Auf die Wahrnehmung dieses Verlustes hin attakirten denn die preußischen Schwadronen zum zweiten Male, diesmal jedoch mit entschiedenem Unglück. Das Regiment Alt-Platen-Dragoner (das jetzige 5. Kürassierregiment) ward vom Feinde umringt und büßte seine Pauken und 2 Standarten ein, kaum daß dessen Trümmer noch von den Husaren von Malachowski und Werner (das letztgenannte Regiment jetzt das 4. Husaren-Regiment) wieder herausgehauen werden konnten; am Ende dieses scharfen Gefechts jedoch blieb dem Rest der preußischen Reiter nur übrig, sich für ihr Theil durchzuschlagen und ihren General, welcher gefangen worden war, wie die Infanterie ihrem Schicksal zu überlassen.

Auch diese hatte mittlerweile den Abzug angetreten. Der Oberst v. Below eröffnete denselben mit 6 Bataillonen, General Fouqué folgte dahinter mit einer zweiten schwächeren Abtheilung, und General Schenkendorf übernahm es, auf dem Galgenberge mit 5 Bataillonen so lange den Feind zurückzuhalten, bis jene das linke Boberufer erreicht hätten. Leider ward mit dem Versuch, das Geschütz über den Fluß zu retten, bei dem Uebergange über denselben viel Zeit verloren, und Laudon gewann dadurch den Vortheil, seine ganze noch verfügbare Kavallerie ebenfalls dahin übergehen zu lassen und durch dieselbe den Preußen den letzten für diese noch vorhandenen Rettungsweg nach dem Reisdorfer Walde zu verlegen. Oberst Below wagte jedoch den Versuch, sich dahin durchzuschlagen, und wenngleich die feindliche Reiterei noch zuletzt, schon ganz im Angesicht des Waldes, in seine Vierecke eindrang, so glückte es ihm doch, einen Theil seiner Mannschaft und beinahe alle Fahnen seiner Abtheilung dorthin zu retten.

Schlimmer ging es den beiden anderen Abtheilungen unter Fouqué und Schenkendorf; die letztere hatte auf dem Galgenberge, bevor sie der zehnfachen sie dort bedrängenden Uebermacht diese Stellung überließ, vier feindliche Stürme abgeschlagen; General Fouqué dagegen war gleich, nachdem er das linke Boberufer erstiegen hatte, daselbst von der feindlichen Kavallerie angegriffen und festgehalten worden. Von hier ab artete der Kampf je länger je mehr in ein Gemetzel aus. Der General selber stürzte schon zu Anfang dieses letzten wüthenden Streits von zwei Hieben in den Kopf und einen in die Schulter getroffen vom Pferde und würde von den über die verzweifelte Gegenwehr der Preußen bis zur völligen Raserei entflammten östreichischen Reitern vollends getödtet worden sein, wofern sich nicht ein treuer Diener über ihn geworfen und durch sein Geschrei einen östreichischen Oberst herbeigerufen hätte, welcher nichtsdestoweniger alle Mühe aufwenden mußte, um nur das Leben seines Gefangenen vor seinen eigenen Leuten zu schützen. Ohne Anführer, getrennt in ihren Abtheilungen, zerrissen in ihren Gliedern, bald auch ohne eine Patrone mehr, fuhr dies bewunderungswürdige Fußvolk aber fort, sich bis zum Tode zu vertheidigen. Ueber drei Stunden noch, bis nach halb 10 Uhr Vormittags, währte dieser heroische Widerstand und endete nicht eher, bis auch das letzte kleine Preußenhäuflein mit den Waffen in der Faust bewältigt worden war. In diesem letzten Theil des Treffens war wegen der maaßlosen Erbitterung beider Theile weder Pardon gefordert, noch gewährt worden, die 3000 von den Oestreichern gemachten Gefangenen stammten beinahe ausschließlich aus den früheren Gefechtsmomenten, oder wurden unter den Verwundeten aufgelesen. Als Siegesbeute fielen denselben 34 Fahnen nebst den schon erwähnten beiden Standarten, 1 Paar Pauken und das gesammte preußische Geschütz in die Hände, ihr eigner Verlust ward von ihnen auf 99 Offiziere und 2766 Mann angegeben, soll jedoch nach östreichischen Nachrichten selbst über 5000 Mann betragen haben. Außer der bis auf zwei Drittheile ihrer Stärke geschmolzenen Reiterei waren preußischerseits kaum 1000 Mann diesem Blutbade entronnen, doch mit denselben waren noch 26 von den 60 ursprünglich bei diesem preußischen Korps befindlichen Fahnen gerettet worden. —p.

Lokales und Provinzielles.

* **Posen**, 23. Juni. [Zum Wollmarkte.] Von den auf dem hiesigen Wollmarkte zum Verkauf gestellten circa 13,500 Zentner Wollen sind 9873 Zentner mit der Eisenbahn spedirt worden, und zwar nach Berlin 4976 Zentner, Glogau 2559 Ztr., Breslau 1799 Ztr., Rawicz 372 Ztr., Stettin 108 Ztr., Wronke und Landsberg 57 Ztr. Die übrige Wolle wurde durch Frachtfuhrwerk an ihre Bestimmungsorte spedirt, und ein sehr geringer Theil ist auf hiesigen Lagern zurückgeblieben.

⁑ **Posen**, 23. Juni. [Versuchter Diebstahl; aufgefundene Leiche.] In der Nacht vom 21. zum 22. d. wurde der in der St. Adalbertstraße wohnende Mansionar A. durch ein Geräusch in seinem Zimmer aus dem Schlafe geweckt. Da er auf wiederholtes Anrufen keine Antwort erhielt, vermuthete er Diebe und sprang hinaus, um die Hülfe des Nachtwächters in Anspruch zu nehmen; dieser war auch sofort bei der Hand, und bei der Revision des Zimmers fand man einen Dieb unter der Bettstelle mit einer bereits entwendeten Taschenuhr. Derselbe wurde festgenommen, ein zweiter fand aber Gelegenheit, zu entwischen. — Vorgestern wurde die Leiche eines Soldaten vom 10. Inf. Regt. in der Uniform, mit einer Schnittwunde am Halse, unweit der Wolfsmühle aus dem Wasser gezogen und den betreffenden Behörden Seitens des Ortsschulzen Anzeige gemacht. Die Leiche muß bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen haben.

< **Lissa**, 22. Juni. [Erzbischof v. Przyluski; Revision; Installation; entsprungene Hyäne; Stand der Saaten.] Mit dem Glogauer Abendzuge kehrte am Montage der Erzbischof v. Przyluski nebst zahlreichem geistlichen Gefolge aus Glogau hierher zurück. Auf dem Bahnhofe erwartete die Ankunft des hohen Kirchenfürsten fast die ganze katholische Ortsbevölkerung. Auf dem Perron ordnete sich zu dessen Empfange der katholische Kirchen- und Schulvorstand, so wie die gesammte Schuljugend beider Geschlechter in feierlichem Aufzuge. Die kath. Zöglinge des Gymnasiums bildeten Spalier, während etwa 12 junge weißgekleidete Mädchen nach dem Aussteigen des Erzbischofs vor diesem hergingen und Blumen streuten. Auch die andern Kinder waren alle mit Blumen und Kränzen versehen. Der hohe Reisende schien diese Ovation vermeiden zu wollen, denn er hatte bereits in Fraustadt alle äußeren Zeichen seiner Würde abgelegt. Nach sehr kurzem Aufenthalte bestieg er mit kleinem Gefolge die bereitstehenden Equipagen und fuhr nach Pawlowice zur Familie des Grafen Leon v. Mielzynski. Die Straßen der Stadt, die derselbe auf dieser Fahrt passirte, waren mit Kränzen und Laubgewinden reich verziert. — In diesen Tagen weilte der k. Reg. und Med. Rath Arnold aus Posen während dreier Tage hier, um im Vereine mit dem Apotheker Schumann aus Rawicz die vorschriftsmäßige Revision der drei hiesigen Apotheken vorzunehmen. — Gestern Vormittag erfolgte auf dem Rathhause die Installation der neugewählten 12 Gemeinde-Repräsentanten; dem Akte folgte die Wahl der Vorsitzenden und der Gemeindeverwaltung. Zum Vorsitzenden des Repräsentanten-Kollegiums wurde der Kaufmann Abrah. Mankiewicz, zu dessen Stellvertreter der Rentier Abrah. Sachs gewählt. Die Gemeindeverwaltung besteht jetzt nach erfolgten Ergänzungswahlen aus den Herren Kaufmann Joseph Moll (Vorsitzender), Simon Lövy, Pinkus Bildhauer, Jakob Prausnitz, Gabriel Segall und Michael Nürnberg. Wie bei den Repräsentantenwahlen wurde auch bei der Wahl der Gemeindeverwaltung darauf Rücksicht genommen, mehr konservative und versöhnliche Elemente in die Leitung der Gemeindeangelegenheiten zu bringen. — Bekanntlich entsprang kürzlich in Schlesien aus einer dortigen Menagerie eine Hyäne. Auf Grund der Anzeigen einiger zuverlässiger Personen soll das Raubthier vor einigen Tagen in einem Walde in der Nähe der hiesigen Stadt gesehen worden sein. Ob nicht eine Augentäuschung zu Grunde liegt, wird sich wohl bald herausstellen. Nach der Beschreibung der Personen, die das Thier gesehen haben wollen, scheint es allerdings jene Bestie zu sein. — Der Stand jeder Gattung von Getreide und Feldfrüchten ist in allen Beziehungen ein ganz vortrefflicher und die Aussichten für die demnächst bevorstehende Ernte berechtigen zu den günstigsten Erwartungen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 21. Juni. Kahn Nr. 188,, Schiffer Joh. Krahn, Kahn Nr. 7993, Schiffer Robert Scheffler, Kahn Nr. 29, Schiffer Fried. Böse, Kahn Nr. 158, Schiffer Aug. Schellmann, Kahn Nr. 1103, Schiffer Heinr. Zeidler, Kahn Nr. 873, Schiffer Christ. Zeidler, und Kahn Nr. 137, Schiffer Mich. Theschner, alle sieben von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 9246, Schiffer Wilh. Busch, Kahn Nr. 8397, Schiffer Karl Zipan, Kahn Nr. 415, Schiffer Wilh. Beyer, Kahn Nr. 3953, Schiffer Karl Poherth, und Kahn Nr. 8388, Schiffer Wilh. Pisker, alle fünf von Berlin nach Obornik leer.

Am 22. Juni. Kahn Nr. 208, Schiffer Karl Galle, und Kahn Nr 1902, Schiffer Aug. Müller, beide von Berlin nach Posen mit Salz.

Angekommene Fremde.

Vom 23. Juni.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Jeschke aus Białężyn, Kernbach aus Kicin und v. Mrożiński aus Chwałkowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Doliński aus Sławno und v. Pruski aus Pierușzyce, Oberamtmann Burghardt aus Węglewo, Fabrikbesitzer Hoffmann aus Sorau und Kaufmann Schöps aus Kobylin.

BAZAR. Frau Gutsb. Gräfin Poniúska aus Wreschen, Kaufmann Gożimirski aus Wongrowitz, die Gutsbesitzer Gościemski aus Warschau, v. Garczyúski aus Smielin, Szołdrzyúski aus Siernik und Wolszlegier aus Zbytki.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Szubert aus Buk, v. Krzyżański jun. und Frau Rittergutsb. v. Krzyżańska aus Sapowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Węsierski aus Podrzycz, Landgerichtsrath Georges aus Görlitz, die Kaufleute Halbach aus Bielefeld, Baunack aus Leipzig, Hampel und Wolff aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Lange aus Gr. Rybno, Landrath Geppert aus Hammer bei Czarnikau, Hauptmann und Kompagnie-Führer Wilke aus Lissa, Gutsb. Schmidt aus Charczewo, Gutspächter Strauß aus Bromberg, die Kaufleute Rohr aus Breslau, Rasp, Hänky und Rossenmann aus Berlin, Hedinger aus Rawicz, Schneider aus Frankfurt a. O. und Hoff aus Krotoschin.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Graf Tyszkiewicz aus Polen, Rittergutsb. und Prem. Lieutenant Jouanne aus Lussowo, Rentier Regel aus Gnesen, Lieutenant und Steuer-Supernumerar Szalla aus Strzałkowo, Domänenpächter Kinder aus Nochowo und Gutsbesitzer Harmel aus Lesniewo.

BRESLAUER GASTHOF. Die Bilderhändler Weber aus Schönfeld und Lauke aus Berlin, Gärtner Schücke aus Dessau, Inspektor Mappes aus Bromberg, Musiker Graffigna aus Tropplowitz, Orgelspieler Głowacki aus Grätz, Bildhauer Kühn aus Freistadt.

PRIVAT-LOGIS. Madame Ottow aus Breslau, Wilhelmsstraße Nr. 10.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Großherzoglich **Posenschen** Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Weihnachten 1860 zum Tilgungsfonds erforderlichen 4prozentigen Pfandbriefe

am 30. Juni d. J.

Vormittags 9 Uhr in unserem Sitzungssaale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an dem gedachten Tage in unserem Geschäftslokale und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen sein wird.

Posen, den 24. Juni 1860.

General-Landschafts-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Ostrowo.

Die dem Maurermeister **Maximilian** und **Auguste Jacobi**schen Eheleuten gehörigen Grundstücke:

Zacharzew	Nr. 21/24	auf 2367	Thl.	19 Sgr.
"	" 18, Haus-Nr. 20	auf 1051	"	10 "
"	" 36	auf . . 2818	"	2 "
"	" 56	auf . . 6694	"	29 "

abgeschätzt, zufolge der, nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxen sollen

am 28. November 1860 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern beanspruchen, [illegible] aufgefordert, sich damit bei dem Subhastationsgerichte zu melden.

Auch werden die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger **Sophia Domicella Peskary** geb. **Błociczewska** und deren Ehemann hierdurch öffentlich vorgeladen.

Ostrowo, den 5. Mai 1860.

Große Möbel-Auktion.

Dienstag am 26. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **Versetzungshalber im Hause Mühlenstraße Nr. 5a. Bel-Etage**

ein

herrschaftliches Mobiliar,

bestehend **aus 4 vollständigen Zimmer-Einrichtungen,**

und zwar: **Plüsch-Sophas und Fauteuills, Goldspiegel mit Konsolen und Marmor-Platten, Tische, Stühle, Spinde, Chiffonieren, Bettstellen mit Matratzen, Kommoden, Sophas, Spiegel, Speisetische, Herren- und Damen-Schreibtische, Cylinder-Bureau, Water Closet, Kronen, Ampeln, Teppiche** und **Gardinenstangen** 2c. 2c.

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Auktionskommissarius.

Auktion von Oelgemälden.

Bei der am Dienstag den 26. Juni c. im Hause Mühlenstraße Nr. 5a. stattfindenden Möbel-Auktion kömmt auch **eine Partie Oelgemälde in Goldrahmen,** so wie **einige Roccoco-Möbel** zur Versteigerung.

Lipschitz, Auktions-Kommissarius.

Das Gloger'sche Grundstück Halbdorfstraße Nr. 8

wird Theilungshalber aus freier Hand verkauft. Das Nähere erfährt man darüber Breslauerstr. Nr. 3 bei **F. Schultz.**

Das Wassermühlengrundstück zu **Jerzyce** bei **Posen** ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei der Besitzerin daselbst.

Mein Gasthof in **Wronke**, bestehend in 11 Zimmern, einem Saale 2c., ist von mir vom 1. Juli c. ab unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres ertheilt die Wittwe des Posthalters **R. Moll.**

Ich habe mich in **Wreschen** niedergelassen und wohne im Hause des Hrn. **Goldenring.**

Dr. Theodor Paradies,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

In dem

chemischen Institute

des vereidigten Sachverständigen und Taxators **Dr. Ziurek** zu **Berlin**, Wilhelmsstrasse 112: Analysen, Werthbestimmungen, chemisch-technische Untersuchungen und Gutachten für alle Zweige des Handels, der Industrie, Landwirthschaft, des Bergbaues und Hüttenbetriebes.

Die Wiedereröffnung meines nach den neuesten Verbesserungen auf das Eleganteste und Vortheilhafteste hergestellten **photographischen Atelier** erlaube ich mir hiermit anzuzeigen. Mit meinen neu angeschafften, höchst vollkommenen Apparaten bin ich im Stande allen Ansprüchen zu genügen und fertige **Photographien** von den kleinsten bis zu 20 Zoll Größe, in schwarz Aquarell und Oel, aufs Sauberste und zu sehr soliden Preisen an. Ich empfehle mich daher den hochgeehrten Herrschaften zum geneigten Wohlwollen.

Engelmann, Photograph, Wilhelmstr. 8.

Junge Damen werden bei mir in Pension liebreich aufgenommen. Mütterliche Sorgfalt und Pflege, Nachhülfe bei den Schularbeiten, so wie gründlicher Unterricht in allen feinen weiblichen Arbeiten wird ernstlich zugesichert. Uebungen in gut deutscher, polnischer und französischer Sprache finden abwechselnd statt.

Emilie Hennig.
Posen. Gerberstr. 49. 2 Tr.

Badeeröffnung.

Mein auf englische Art neu eingerichtetes Bassin der Flußbäder auf dem Graben, mit und ohne Schwimmen, habe ich heute eröffnet, wovon ich das geehrte Publikum ergebenst in Kenntniß setze.

Thomas Lasiewicz,
Badeanstaltbesitzer.

Einem hochverehrten Publikum beehre ich ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen bisherigen Geschäftsführer **C. F. Peter** aus meinem Friseurgeschäft entlassen, und es mir gelungen ist, einen tüchtigen Friseurgehülfen, welcher in **Berlin** seine Ausbildung erhalten, für mein Friseurgeschäft zu engagiren, und bin ich nunmehr, unter meiner speziellen Aufsicht, in den Stand gesetzt, allen dies Fach betreffenden Anforderungen aufs Pünktlichste und Beste zu entsprechen. Abonnements auf Frisiren und Haarschneiden werden fortgesetzt. Zugleich empfehle ich einem hochgeehrten Publikum mein Lager französischer und englischer Parfümerien, Hüte, Shlipse, Handschuhe, Binden, Bürsten, Kämme und anderer in dieses Fach einschlagenden Artikel zu möglichst billigsten Preisen.

Auf meine Firma bitte ich genau zu achten.

F. Linnemann, Hôtel de Bavière.
Wilhelmsstr. 26.

Wer einen gebrauchten Apparat und dergleichen Brennerei-Geräthe zu verkaufen beabsichtigt, wolle deren Größe und den geforderten Preis bei Hrn. **Antoni Rose** im **Bazar** zu **Posen** angeben.

Geschäfts-Eröffnung Wilhelmsplatz 15.

Geschäfts-Eröffnung

Wilhelmsplatz Nr. 15.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage ein **Militär-Effekten- und Herren-Garderobe-Geschäft Wilhelmsplatz Nr. 15** eingerichtet habe. Mein stetes Bestreben wird sein, nur relle und saubere Arbeiten nach den neuesten Façons unter Garantie zu liefern.

Alexander Rademacher & Comp.,
Wilhelmsplatz Nr. 15.

Geschäfts-Eröffnung Wilhelmsplatz 15.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1859 ist erschienen und legt folgende sehr günstige Ergebnisse dar:

Zahl der Versicherten, gestiegen von 21,470 Personen auf	22,109 Personen.
Versicherungssumme, gestiegen von 34,608,200 Thlr. auf	35,884,500 Thlr.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	1,679,819 =
Ausgabe für 492 Sterbefälle	782,000 =
Bankfonds, gestiegen von 9,269,482 Thlr. auf	9,782,349 =
Ueberschüsse zur Vertheilung unter die Versicherten	1,640,292 =
Dividende im Jahre 1860	**30 Prozent.**

Bericht und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht durch
H. Bielefeld in **Posen**,
A. E. Tepper in **Bromberg**,
Kreisgerichts-Kassen-Rendant **Müller** in **Gnesen**,
Apotheker **Skutsch** in **Krotoschin**,
S. G. Schubert in **Lissa**,
E. F. Jockisch in **Meseritz**,
Carl Zakobielski in **Ostrowo**,
Kanzlei-Direktor **Spisky** in **Schönlanke**.

Preußische

Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1860 bereits
1) 1164 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1860 mit einem Einlage-Kapital von 22,093 Thlrn. gemacht und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 45,000 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden nur noch bis zum letzten Juni c. **ohne Aufgeld** angenommen, von welcher Zeit ab
a) vom 1. Juli bis 31. Oktober c. ein Aufgeld von 6 Pf. pro Thaler,
b) vom 1. November bis 31. Dezember ein Aufgeld von 1 Sgr. pro Thaler
eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September c. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, so wie der Rechenschaftsbericht pro 1859 können sowohl bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 20. Juni 1860.
Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Im Auftrage:
Die Haupt-Agentur zu Posen
M. Kantorowicz Nachfolger,
Komptoir: Wilhelmsstraße 24.

Stoppelrübensamen, à Pfund 8 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Wasserrüben-Saamen
offeriren billigst
L. Kronthal & Lewy,
Markt 84, eine Treppe.

Hopfen.

Mit neuem Hopfen sehr kräftiger Qualität zu soliden Preisen empfiehlt sich angelegentlichst die Hopfenhandlung von
J. Rosenberg.
Grätz, im Monat Juni 1860.

Echt

Peru-Guano.

In jedem der drei nächsten Monate empfangen wir neue Zufuhren direkt von den Herren **Anty Gibbs & Sons** in **London**, und nehmen schon jetzt Bestellungen darauf zu den billigsten Preisen entgegen.
Klug Gebrüder & Comp.
in **Stettin.**

Stein-Dachpappen
von Stalling & Ziem in Barge empfiehlt zu Fabrikpreisen und führt Deckungen damit sachgemäss unter Garantie aus
H. Klug,
Posen, Friedrichsstrasse 33.

Echt englischen
Patent-Portlandcement, Steinkohlentheer und **feuersichere Steinpappe**
offerire ich billigst und übernehme die solide **Eindeckung von Dächern unter Garantie.**
Rudolph Rabsilber,
Spediteur in **Posen**, Breitestrasse 20.

Bedachungen von Steinpappe unter mehrjähriger Garantie, **Asphaltfußböden** und **Isolirschichten** führt zu ermäßigten Preisen aus
die Dachpappen- und Asphaltfabrik von
Moritz Victor,
Große Gerberstraße Nr. 35.
Steinkohlentheer und Cement billigst.

Den Herren Bauunternehmern empfehlen zur diesjährigen Bausaison unsere von den **königl. preußischen, königl. bayrischen, k. k. östreichischen k. k. russischen** und **herzogl. sächsischen Regierungen geprüften und als feuersicher anerkannten**

Steindach-Pappen.

Wir führen solche in **Tafeln** und **Rollen** in bester Qualität zu den billigsten Preisen und übernehmen **Eindeckungen damit in Akkord unter Garantie der Haltbarkeit.**
Stalling & Ziem,
Breslau, Barge b. Sagan und Görlitz.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, erlaube ich mir mein Lager von **Steindach-Pappen** aus obigen Fabriken bestens zu empfehlen, gebe solche zu Fabrikpreisen ab und übernehme Eindeckungen damit unter Garantie der Haltbarkeit.
Kosten, im Juni 1860.
S. Laskowicz jun.

Ein schöner, gut dressirter **Hühnerhund** ist im **Hôtel Bazar** zum Verkauf. Näheres beim Portier.

Französische Billards,

elegant gearbeitet, neuester Konstruktion der Billardbanden, so wie **holländische Kreiskegelbahnen** empfiehlt die Billardfabrik des
A. Wahsner in **Breslau**,
Nikolaistraße 55.

Die schweizer Uhren-Handlung und Lager massiver Ketten, Gold- und Silberwaaren en gros
von **L. M. Rosenthal,**
Berlin, Spandauerstraße 56, Eckhaus Königsstraße.,
empfiehlt sich bestens.
Meßlokal: **Frankfurt a. O.:** Schmiedegasse 10.

Ein gut erhaltener Mahagoni-Flügel, Schränke, Schaffe, Gummibäume, Kinderschaukel und Mahagoni-Sophatisch steht **St. Martin 58** zum Verkauf.

Musée de Modes pour Messieurs

de M. GRAUPÉ, March. Tailleur

pour Civil et Militair,
Wilhelmsplatz 16,
hält neben seinem Lager fertiger Civil-Bekleidungsgegenstände stets große und reichhaltige Auswahl von **sämmtlichen Militair-Effekten** und **allen Uniformstücken** für **Intendantur-, Steuer-, Proviantamt-, Lazareth-, Post-, Forst-** und **Civilbeamten, Aerzte** jeden Ranges, **Train-Depot, Stände-Uniformen** 2c. 2c., gewährt auch die größten Vortheile durch ganz solide Preise bei **monatlichen Abzahlungen.**

Grabkreuze, Platten, Tafeln und Monumente

in Marmor, Sandstein und Granit, so wie **in Metall** liefert in **gediegenster Ausführung** mit **dauerhafter Vergoldung** und hält Muster-Lager
Posen, Friedrichsstr. 33. ***H. Klug.***

Ausverkauf

einer grossen Partie Topfgewächse, namentlich der beliebtesten Zimmerpflanzen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei
Posen. **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Handelsgärtner, Königsstrasse 6/7.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich den noch vorhandenen großen Vorrath von Cigarren, worunter meistens feine, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Auch ist die vollständige Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.
Neuestr. Nr. 3. **Louis Adolph.** Neuestr. Nr. 3.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich diesen Jahrmarkt wieder mit den beliebten
„echt englischen blauöhrigen"
„„Nähnadeln"",
25 Stück zu 1 Sgr., 100 Stück zu 3 Sgr., sortirt in 5 Nummern 25 Stück 1¼ Sgr., **Steck-, Haar-** und **Stricknadeln, Hemdenknöpfe, Schuh-** und **Schnürsenkel,** das Dutzend von 1 Sgr. ab, **echten Herrenhuter Zwirn, Zeichnen-** und **Eisengarn, Leinen-** und **Köper-Band** in allen Breiten, **Sicherheits-** oder **Patentnadeln,** und anderen in dieses Fach schlagenden Artikeln, besuche.

Mein Stand befindet sich wieder vis-à-vis der Handlang der Herren Gebrüder **Kantorowicz** und ist an der Firma kenntlich.
E. Duvernoy,
aus Lommatzsch in Sachsen.

Mottenpulver. Zweckdienliches Mittel gegen Motten für Pelzwerk, Kleider u. s. w. in Büchsen à 5 Sgr.
Essence magique de Morrel. Das sicherste Mittel, Flecken von Fett und dergleichen aus jedem Stoffe zu entfernen, à Fl. 5 Sgr.
Komprimirte Rosenpomade. Ausgezeichnete, für den Haarwuchs und zur Verschönerung des Haares, in Blechdosen à 5 Sgr. Desgleichen
Echtes Klettenwurzelöl, bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, empfiehlt à Fl. 7½ Sgr.
Echt engl. Gichtpapier à Blatt 2½ Sgr.
Nur allein echt zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestaße

Dresdener Fliegenpulver.

Nach vorschriftsmässiger Uutersuchung den Menschen, so wie allen Hausthieren rein unschädlich, ist es das neueste und zweckmässigste Mittel, um die Fliegen schnell und sicher zu tödten. Dasselbe ist laut Gebrauchsanweisung nur mit Wasser vermischt aufzusetzen. Zu haben in einzelnen Paketen à 1 Sgr., und 3 Pakete desgleichen à 2½ Sgr. bei
Ludwig Johann Meyer, Neuestrasse.

Büchsen- u. Pistolenscheiben

sind stets in allen Größen vorräthig bei
Ludw. Joh. Meyer.

Rheinische Maitrankessenz, zur Bereitung von 6 Flaschen Maitrank, empfiehlt à Fl. 10 Sgr.
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Rosen-Balsam

(ein berühmtes Hausmittel gegen äußere Schäden, so wie gegen Frostschäden) von Professor Dr. **Chaussier**, in Dosen à 15 Sgr., ist echt zu haben bei Unterzeichnetem, wo auch Prospekte einzusehen sind. **S. Spiro,** Markt 87,
im **G. Bielefeld**'schen Hause.

Vegetabilische Haartinktur. Ein unschädliches Haarfärbungsmittel, à Fl. 1 Thlr. Obiger Artikel ist in **Posen** vorhanden bei
J. J. Heine, Markt 85.

Weißer praktischer Zahnkitt,

das Beste zum Ausfüllen hohler Zähne, empfiehlt in Etuis à 10 Sgr.
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Himbeer- u. Citronen-Limonaden-Essenz

zur sofortigen Bereitung erfrischender Limonaden, offerirt die ¹⁄₁ Champagnerflasche (¾ Quart enthaltend) zu 15 Sgr., die halbe Flasche zu 7½ Sgr.
Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße 6.

כשר gute **Sahnkäse** empfiehlt frisch
Wittwe **E. Röder,**
Judenstraße Nr. 11.

Reife Melonen und Kirschen
sind täglich zu haben: **Königsstraße 11,**
im früher **Woyde**'schen Grundstück.

Frisch geräucherter und marinirter Lachs, so wie marinirte Aale sind angekommen bei
A. Skamper, Markt 66.

Wohnungs-Anzeige.
Berlinerstraße 27 (im **Seidemannschen** Hause) ist im 2. Stock eine elegante Wohnung von 5 Zimmern, Entrée, Speisekammer und Pferdestall, wegen Umzug, vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Größere und kleinere Wohnungen sind von Michaelis d. J. auf der **St. Martinstraße Nr. 4.** in dem am **Mickiewiczschen Platze** neu erbauten Hause zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Friedrichsstraße Nr. 18 Parterre oder Bergstraße Nr. 7. in der Beletage.

Wasserstr. 28 ist im 1. Stock 1 Wohnung v. 5 Zimmern nebst Küche sofort billig z. verm.

Zwei Wohnungen, jede zu vier Zimmern, Küche und Speisekammer nebst Zubehör, sind **Sandstraße Nr. 8** zu vermiethen.

St. Adalbert 48 sind im 1. Stock 4 Zimmer, Korridor, Küche, nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wronker- u. Krämerstr. Ecke Nr. 1 ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Neustädter Markt Nr. 3 Parterre sind zwei möblirte Stuben nebst Bedientengelaß vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 14
im Hofe im zweiten Stock rechts ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

St. Adalbert 49 ist vom 1. Juli ein möbl. Zimmer im 2. Stock mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen.

Büttelstraße Nr. 5 ist im Parterre eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und einer englischen Küche nebst Zubelaß, sofort oder vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Magazinstraße Nr. 1 ist vom 1. Juli eine möblirte Stube zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 26 ist eine Parterre-Stube nebst Küche billig zu vermiethen.

Alten Markt Nr. 80 ist die ganze erste Etage, welche sich auch zu einem Geschäftslokale eignet, vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres bei **R. J. Themal.**

Venetianerstr. 5/6 ist im 1. Stock 1 Wohnung von 3 Stuben nebst Küche und Zubehör vom 1. Juli bis 1. Oktober billig z. verm.

Große Ritterstraße Nr. 10 sind beim Zahnarzt **Mallachow** 2 Stuben mit oder ohne Möbel zum 1. Juli cr. zu vermiethen, wie auch ein Stall für 3 Pferde.

Zwei möblirte Zimmer im 2. Stock und eine Kellerwohnung von 2 Zimmern sind zu vermiethen Königstraße 20 eine Treppe.

Neustädter Markt 5 ist eine elegante herrschaftliche Wohnung von 8 Piecen oder noch mehr, nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres beim Wirth **Königsstr. 21,** 1 Treppe.

Kl. Ritterstr. 2, 2 Tr., 1 möbl. St. sof. zu verm.

St. Martin 25/26 sind vom 1. Oktbr. c. kleine und größere Wohnungen mit Stallung zu vermiethen.

Königsstraße 17, 18 und 19
sind vom 1. Oktober c. zu vermiethen:
a) die Hauptwohnungen mit Stallungen, Remisen, Balkons und einem kleinen Gärtchen,
b) kleinere Familienwohnungen mit Stall und Remise, oder ohne Letztere.

Breitestraße Nr. 26 ist der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben, Entrée, Küche nebst Beigelaß vom 1. Oktober c. ab, zu vermiethen.

Sapiehaplatz Nr. 14 ist ein neu tapezirtes, und fein möblirtes Zimmer vom 1. Juli d. J. zu vermiethen, nöthigen Falls mit Burschengelaß. Näheres Parterre links, beim Wirth.

Wohnungen verschiedener Größe sind von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres **Breitestr. 22** im Komptoir.

Wasserstr. 13 ist eine Parterrewohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör zu Michaelis zu vermiethen.

Ein tüchtiger Hülfslehrer ohne Unterschied der Relig. findet dauernde Beschäftig. an meiner Schule. **Wilczyński,** Jesuitenstr. 5.

Für ein hiesiges kaufm. Geschäft wird ein mit guten Schulkenntnissen versehener, beider Landessprachen mächtiger junger Mann als Lehrling gesucht. Zu erfragen bei Herrn **O. W. Fiedler,** St. Martin 80.

Zwei mit guten Zeugnissen versehene Landwirthschafterinnen erhalten dauernde und sehr schöne Stellen.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Zwei gebildete anständige junge Mädchen von freundlichem Aeußeren finden in reinlichen Geschäften als Verkäuferinnen Anstellungen.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein geübter verlaßbarer Rechnungsführer wird von einer Gutsherrschaft zu engagiren gewünscht.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann in Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

---

20 Thlr. Belohnung.

Aus meinem Friseurgeschäfte sind mir diverse Shlipse, Handschuhe, Bürsten, Kämme, Parfümerien, vor dem 1. Juni d. J., entwendet worden; ich sichere Demjenigen obige Belohnung, der mir nicht nur zu meinen entwendeten Gegenständen aber auch, daß ich den Thäter dem Gericht überliefern kann, verhilft.
F. Linnemann.

Ed. Bote & G. Bock,

Königl. Hof-Musikhändler,
empfehlen ihr wohlassortirtes

Musikalienlager

älterer und neuerer Zeit. — In allen üblichen **Arrangements** sind stets zu den **solidesten Preisen** vorräthig: **Opern, Symphonien, Sonaten, Ouverturen, Potpourris, Tänze,** so wie eine große Auswahl **ein-** und **mehrstimmiger Gesänge, Schulen, Etüden** 2c. — Alle **neuen Erscheinungen** stehen auch **leihweise** zu Diensten und werden in vielfachen Exemplaren in das reichhaltige

Musikalien-Leihinstitut

aufgenommen.

Abonnements mit Prämie, Musikalien nach freier Wahl für den gezahlten Betrag zu entnehmen, beginnen täglich. — Prospekte, so wie **Cataloge des Oeuvres classiques et modernes** werden gratis ausgegeben.
Ed. Bote & G. Bock,
P[illegible]usstraße 21.

Ziehung **1. Juli.** **250,000 Gulden Hauptgewinn** Ziehung **1. Juli.**

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Gewinne des Anlehens sind: Fl. **250,000,** Fl. **200,000,** Fl. **150,000,** Fl. **30,000,** Fl. **20,000,** Fl. **15,000,** Fl. **5000,** Fl. **1000** ꝛc. — Diese sicher gewinnenden Loose erleiden keinen Abzug bei der Gewinn-Auszahlung und werden von den Unterzeichneten aufs Billigste geliefert; schon gegen Einsendung von **3 Thlrn.** kann ein solches unter den bei uns zu erfahrenden Bedingungen erlangt werden, so wie 5 Stück für **12 Thlr.** Auch können wir den resp. Betrag durch Postvorschuß entnehmen. — Pläne und Ziehungslisten, so wie jede weitere Aufklärung gratis.

STIRN & GREIM,
Bank- und Staatseffekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

S. 24. VI. 12. M. J. F. u. T.

Familien-Nachrichten.

Am 22. d. M. Nachts 11¾ Uhr entschlief sanft nach mehrmonatlichem Krankenlager meine liebe Frau **Amalie** geb. **Kraetzig** in ihrem 67. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Montag den 25. Morgens 8 Uhr statt.

Dr. **Jagielski**, Medizinalrath.

Heute früh 6¼ Uhr ist der königl. Generalkommissions-Sekretär **Joseph von Żochowski** gestorben. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Bäckerstraße Nr. 8, Sonntag den 24. d. M. 6 Uhr Nachmittags statt, wovon der tiefbetrübte Sohn Verwandte, Freunde und Bekannte hiermit in Kenntniß setzt.

v. Żochowski,
App. Ger. Referendarius.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Maximilian Calman mit Frl. Rosalie Niederwiesen in Mainz, Prem. Lieutenant Theodor Fischer mit Frl. M. Kahle in Mechau b. Guhrau.

Geburten. Ein Sohn dem Buchhändler R. Wagner in Berlin, dem Kreisrichter Rassow in Bergen a. R., dem Apotheker Henschke in Lebus, dem Prediger W. Bossart in Lengerich; eine Tochter dem Kaufmann A. Kollberg u. dem Kammermusikus Meißner in Berlin.

Todesfälle. Frau Hauptmann v. Wulffen und Kaufm. J. C. Manteufel in Berlin, Oberamtmann Beyer auf Stecklin, ehem. Glashüttenbesitzer C. L. Schäffer in Bebler Glasfabrik bei Filehne.

Keller's Sommertheater.

(Garten des Hrn. Nowacki, Königsstr. Nr. 1.)

Sonnabend, zweites Gastspiel der Frau **Dziuba,** zum ersten Male: **Ein armer Kopist.** Lustspiel in 1 Akt von Hiltl. **Ein Mann, der immer zu Hause bleibt.** Lustspiel in 1 Akt von Grandjean. Zum Schluß: **Wer ißt mit?** Posse mit Gesang in 1 Akt von Friedrich. Guste — Frau **Dziuba,** als zweite Gastrolle.

Sonntag, drittes Gastspiel der Frau Dziuba: **Hans und Hanne.** Scherz mit Gesang in 1 Akt von Friedrich. **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Akt von Baumon. Zum Schluß: **List und Phlegma.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Angely. Anfang 6 Uhr.

Stadttheater in Posen.

Sonntag, letztes Gastspiel der Frau **Formes** und des Herrn **Porth,** auf Verlangen: **Die Grille.** Schauspiel in 5 Akten. Fanchon — Frau Formes, Landry — Herr Porth, als letzte Gastrollen. Anfang ½8 Uhr.

Urbanowo.

Sonntag den 24. Juni c.:
Großes Konzert,
ausgeführt von einem gut besetzten Orchester.
Anfang 4 Uhr Nachmittags. **Wężyk.**

Lamberts Garten.

Heute Sonnabend den 23. Juni:
Großes Doppel-Konzert
des Musikkorps königl. 6. Inf. Regts. unter Leitung des Musikmeisters **Radeck** und der aus 9 Personen bestehenden **Innsbrucker National-Sängergesellschaft.**
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Lambert's Garten.

Morgen Sonntag den 24. Juni 1860:
National-Gesang
der Innsbrucker Sänger-Gesellschaft (9 Personen).
Entrée 1 Sgr. Anfag 4½ Uhr.

Hildebrand's Garten.

Königsstraße.
Sonntag den 24. dieses **großes Konzert,** ausgeführt von dem Musikkorps des königlich 6. kombinirten Inf. Regts.
Entrée 2½ Sgr. Familien zu 3 Personen 5 Sgr.
Anfang 5 Uhr.

Schützengarten

(auf dem Städtchen).
Sonntag den 24. Juni c.:
Großes Konzert
von der Kapelle des königl. 12. Inf. Regiments.
Anfang 5½ Uhr.
Enrtrée à Person 2½ Sgr. Für eine Familie von 3 Personen 5 Sgr.
Röckel.

Victoria-Park.

Sonntag den 24. Juni:
Großes Konzert
vom Musikkorps des 5. Artillerie-Regiments, unter Leitung des Musikmeisters Hrn. **Arbeiter.**
Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.
Emil Tauber.

Victoria-Park.

Montag den 25. Juni:
Grosses Concert à la Gungl
unter der Direktion des Herrn **Scholz.**
Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Anfang 5 Uhr Nachmittags.
Emil Tauber.

NB. Diese Konzerte sollen während des Sommers alle **Montage** stattfinden.

Schützengarten.

Montag den 25. Juni c.:
Doppel-Konzert,
ausgeführt von der aus 9 Personen bestehenden **National-Sängergesellschaft** aus **Innsbruck** und der Kapelle des königl. 6. Inf. Regts.
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Röckel.

Café anglais.

Sonntag den 24. Juni: **Großes Harfen-Konzert** der Familie **Tauber** aus Böhmen, ausgeführt von drei Damen.
M. Peiser, Markt 9.

Elisium.

Friedrichsstraße Nr. 28.
Morgen Sonntag den 24. Juni **großes Tanzkränzchen.** Gleichzeitig mache ich auf meine gute **Kegelbahn** aufmerksam.
T. Żychliński.

Gesellschaftslokal.

Sonntag den 24. Juni 1860
großes Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet **Peiser.**

Meine Berliner Weißbier-Halle, Wallischei Nr. 6,
habe ich auf's **schönste renoviren** lassen, und empfehle ich solche, wie auch das darin befindliche **Billard** mit **neuen großen Bällen** dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Auch wird daselbst eine gute Stange **Berliner Weißbier** wie auch ein gutes Seidel **Bayrisch-Bier** stets **vom Eise** verabreicht.
G. Weiss, Wallischei 6.

Sonntag den 24. Juni großes Ausschieben kleiner Hühner und großer Cigarren auf meiner gut eingerichteten Kegelbahn in **Winiary.**
Pilaczyński.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Unsere dieswöchentlichen Getreidemärkte waren schwach besucht, die Zufuhren hatten keine Bedeutung, in den Preisen trat keine wesentliche Aenderung ein. Wir notiren: feiner Weizen 74—77 Thlr., mittler 70—72 Thlr., ordinärer ohne Notiz; schwerer Roggen 48—50 Thlr., leichter 45—46 Thlr.; Gerste nominell, große 44—46 Thlr., kleine 43—44 Thlr.; Hafer nach Qualität 23—26 Thlr.; Kocherbsen 50—54 Thlr.; Futterwaare 45—47 Thlr.; Kartoffeln 13—16 Thlr. — Ebenso blieb Mehl wie zuletzt, Weizenmehl Nr. 0 5¼ Thlr., Nr. 0 und 1 5 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 4 Thlr., Nr. 0 und 1 3½ Thlr. pro Zentner unversteuert. — Für das Kontraktgeschäft in Roggen fehlte jeder Impuls. Der Verkehr verhielt sich andauernd sehr still, und in Betreff der Kurse ist zu sagen, daß diese Woche mit mattern Preisen einsetzte, die bald darauf sich besserten, später zwar wieder ermatteten, schließlich aber in der Besserung wieder fortschritten, und demzufolge für die nahen Termine mehr, für die entfernteren weniger die vorwöchentliche Schlußnotirung überschritten, je nach Entfernung mit 7/12—⅓ Thlr. — In Spiritus war die Geschäftslosigkeit noch größer, wozu auch noch die Mattigkeit des Werthes hinzutrat, welche sich unausgesetzt immer mehr, und schließlich so bemerklich machte, daß fast für alle Termine eine Reduktion von ½ Thlr. seit Ende voriger Woche sich herausstellte.

Geschäfts-Versammlung vom 23. Juni 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84½	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	100	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	100	—
„ 3½ „ „	—	91½	—
„ 4 „ neue „	—	89	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	88¼	—
Posener Rentenbriefe	92½	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	75½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen etwas fester pr. Juni-Juli u. pr. Juli-Aug. 44½ Br., 5/12 Gd., pr. Aug.-Sept. 44½ Gd., ⅜ Br., pr. Sept.-Okt. 44⅔ Gd., ⅝ Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) Behauptet pr. Juni 17 Gd. u. Br., pr. Juli 17 1/12 Gd., ⅛ Br., p. Aug. 17½ Br., 5/12 Gd., pr. Spt. 17 7/12 Gd., 17⅔ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 22. Juni Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 5 Zoll.
„ 23. „ „ „ 1 „ 5 „

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Juni. Wind: Süd-West. Barometer: 28 1/6. Thermometer: früh 15° +. Witterung: zur Nacht Regen, heute wolkig.

Weizen loko 70 a 80 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48½ a 50½ Rt., p. Juni 48¾ a 48½ a 48⅞ Rt. bez. u. Gd., 49 Br., p. Juni-Juli 48¾ a 48½ a 48⅞ Rt. bez. u. Gd., 49 Br., p. Juli-Aug. 48⅝ a 48⅞ Rt. bez. u. Gd., 49 Br., p. Aug.-Sept. 48¾ a 49 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 48⅞ a 49 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nvbr. 48¾ Rt. bez.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer, loko 26 a 30 Rt., p. Juni-Juli 26½ Rt. bez., p. Juli-Aug. 26½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 25¾ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 25½ Rt. Br.

Rüböl, loko 11⅝ Rt. Br., p. Juni 11⅝ Rt. bz. u. Br., 11 7/12 Gd., p. Juni-Juli 11⅝ Rt. bez. u. Br., 11 7/12 Gd., p. Aug.-Sept. 11⅝ Rt. bez. u. Gd., 11⅝ Br., p. Sept.-Oktbr. 12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 12 1/24 Rt. bez. u. Gd., 12 1/12 Br., p. Nov.-Dez. 12⅛ Rt. Br., 12⅛ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18¼ a 18 Rt. bez., p. Juni 17⅞ a 17 11/12 Rt. bz. u. Br., 17⅞ Gd., p. Juni-Juli 17⅞ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., p. Juli-Aug. 17⅞ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., p. Aug.-Sept. 18 1/12 a 18 Rt. bez., 18 1/12 Br., 18 Gd., p. Sept.-Okt. 18 1/12 a 18 Rt. bez., 18⅛ Br., 18 Gd., p. Okt.-Nov. 17½ a 17⅓ Rt. bez. u. Br., 17¼ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅚ a 5⅓ Rt., 0. u. 1. 4⅓ a 4 11/12 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅝ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Juni. Das Wetter war warm mit häufigen Regenschauern.

Weizen, loko p. 85pfd. 1 Ladung Schles. 84 pfd. abgeladen p. Connoissement 78½ Rt. bez., 1 Ladung gelber Posener 85/6pfd. p. 85pfd. 82½ Rt. bez., gestern Abend noch geringer Polnischer 79½ a 82 Rt. bez., 85pfd. gelber p. Juli-Aug. 83 Rt. Br., 82½ Gd., p. Sept.-Okt. 81 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 79 Rt. Br., p. Frühj. 78 Rt. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. ohne Geschäft, 77pfd. Juni 45½ Rt. Gd., 45½ Rt. Br., p. Juni-Juli u. p. Juli-Aug. 45¼ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 46 Rt Gd., 46¼ Rt. Br.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
76 a 78.	48 a 50.	38 a 40.	29 a 31.

Erbsen 50½ a 53.

Kartoffeln p. Scheffel. 15—17 Sgr.

Heu p. Ct. 13¾ a 16¼ Sgr.

Stroh p. Schock 6 a 6⅔ Rt.

Rüböl, loko 11⅝ Rt. Br., p. Juni-Juli do., p. Juli 11¾ bez. u. Br., p. Sptb.-Okt. 12 1/12, ⅛ Rt. bez. u. Br., 1/12 Rt. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞ Rt. Br., p. Juni-Juli u. p. Juli-Aug. 17¾, ⅝ Rt. bez. u. Br., 17¾ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 18 Rt. bez. u. Gd., 18 1/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 17⅞, 18 Rt. bez., 17 11/12 Rt. Br. (Ostſ. Z.)

Breslau, 22. Juni. Das Wetter hat sich seit gestern zum Regen hingeneigt, heute schwacher Regen.

Weißer Weizen 78—84—88—90 Sgr., gelber 75—79—83—87 Sgr.

Roggen 52—55—57—59 Sgr.

Gerste 38—40—44—48 Sgr.

Hafer 26—28—31 Sgr.

Erbsen 52—54—56 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 9—10—11½ Rt., weißer 12—14—17 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16½ Rt. Gd.

Oelsaaten. Heute sind bereits Kleinigkeiten von Rübsen und Avel am Markte gewesen, wovon Preise jedoch nicht bekannt wurden.

An der Börse. Roggen p. Juni u. p. Juni-Juli 42 Br., p. Juli-Aug. 42½ bez., p. Aug.-Sept. 43 bez., p. Sept.-Okt. 43 Br., p. Okt.-Nov. 42¾ Br.

Rüböl, loko 11 Br., p. Juni und p. Juni-Juli 11 Br., p. Aug.-Sept. 11 5/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11 5/12 Br., 11⅓ Gd., p. Okt.-Nov. 11½ Br.

Spiritus loko 16 7/12 Rt. Gd., p. Juni, p. Juni-Juli u. p. Juli-Aug. 16 7/12 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 16⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollmärkte.

Berlin, 22. Juni. Zum diesjährigen Wollmarkt sind etwa 160,000 Ztr. eingetroffen, von denen bis heute etwa ¾ verkauft sind. Die Fabrikanten und Spinner des Zollvereins waren die Hauptkäufer; Franzosen, Schweden und Engländer traten mit Zurückhaltung auf. Feine und hochfeine Wolle ist 95—110 Thlr., feine und mittel 88—93; mittel 80—86 und geringe 55—75 Thlr. notirt.

Lübeck, 20. Juni. So eben schließt die Geschäftszeit vom ersten Tage unseres dreitägigen Wollmarktes und damit zugleich faktisch der ganze Markt, denn von dem an den Markt gebrachten Quantum von ca. 16,000 Stein (à 22 Pfund) ist nur sehr Weniges noch unverkauft. Der Handel ging rasch und schlank, es wurde bewilligt für geringe Wolle 14 Thlr., für mittel, 16—17½ Thlr., für feine 18—19 Thlr. pro Stein, so daß sich die Preise gegen voriges Jahr um 3—5 pro Stein höher stellen. Die Wäsche war im Ganzen gut, unter den zahlreich anwesenden Käufern befanden sich viele Händler, doch ist von diesen wenig gekauft, der größte Theil der Wolle ging in die Hände holsteinscher und schwedischer Fabrikanten über.

Warschau, 18. Juni. Bis gestern Abend waren zum hiesigen Wollmarkt 17,113 Pud eingefahren. Die Preise stellen sich um 20 Thlr. höher, als im vorigen Jahre.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 22. Juni 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 B
Aachen-Mastricht	4	16½ G
Amsterd. Rotterd.	4	72½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	79¾ bz u B
do. Lt. B.	4	70½ G
Berlin-Anhalt	4	111¼ bz
Berlin-Hamburg	4	106½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	131½ G
Berlin-Stettin	4	102¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	82½ bz
Brieg-Neiße	4	54 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	35½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	124½ bz
Magdeb. Halberst.	4	190 G
Magdeb. Wittenb.	4	34¾ B
Mainz-Ludwigsh.	4	97 B
Mecklenburger	4	46¾ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¼ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125-½ bz
do. Litt. B.	3½	112¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	135¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	31¾ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49¾ B
Rheinische,	4	80½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	42½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	81½ bz
Thüringer	4	101 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	77 G
Braunschw. Bk. A.	4	67¾ B
Bremer do.	4	95⅝ G
Coburg. Kredit-do.	4	54 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	83¼ bz u G
Darmstädter abgst.	4	66½ bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92 G
Dessauer Kredit-do.	4	14½ bz
Dessauer Landesbk.	4	27¾ Mhr-28etwb
Disk. Comm. Anth.	4	82½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	25½-½ bz u G
Geraer do.	4	71 B
Gothaer Priv. do.	4	69½ G
Hannoversche do.	4	89¾ etw bz
Königsb. Priv. do.	4	82¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ bz u G
Luxemburger do.	4	78 B
Magdeb. Priv. do.	4	76 G
Meining. Kred. do.	4	65½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	73-73½-73 bz
Pomm. Ritt. do.	4	69 B
Posener Prov. Bank	4	76 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	129½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	76 G
Thüring. Bank-Akt.	4	47 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	77 Kl bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	86½ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59¾ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	69 G
Minerva, Bergw. A.	5	25 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ bz u B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	210 bz u B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	79 G
do. III. Em.	4½	84 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101¾ G
do. II. Ser.	5	101¼ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	82½ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	99⅜ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 G
do. Litt. C.	4½	99¼ bz
do. Litt. D.	4½	97½ B
Berlin-Stettin	4½	98¾ bz
do. II. Em.	4	84½ B
do. III. Em.	4	83¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 B
do. II. Em.	5	102½ G
do.	4	86 B
do. III. Em.	4	81½ bz
do.	4½	90¼ G
do. IV. Em.	4	81¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	75 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90 G
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
do. conv.	4	92¼ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92½ G
do. Litt. B.	3½	78¾ G, C. 85½ B
do. Litt. D.	4	84⅞ B
do. Litt. E.	3½	73¼ G
do. Litt. F.	4½	92½ bz
Oestreich. Französ.	3	252 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 98½ G, II. 97¾ [G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	78 G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½ Post bz u G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	78¾ G
do. III. Ser.	4½	84 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91 G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101½ B
do. III. Ser.	4½	98⅞ G
do. IV. Ser.	4½	95⅞ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ B
Staats Anl. 1859	5	104⅞ bz
do.	4½	99⅜ bz
do. 1856	4½	99⅜ bz
do. 1853	4	93½ bz
N. Präm St A 1855	3½	114 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 G
do. do.	3½	81½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89¾ bz
do.	4	99½ B
Ostpreußische	3½	83½ bz
do.	4	91¾ G
Pommersche	3½	87½ bz
do. neue	4½	95⅜ bz
Posensche	4	99⅞ G
do.	3½	91¾ G
do. neue	4	89 G
Schlesische	3½	87¾ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82½ bz
do.	4	90⅜ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94 bz
Pommersche	4	94½ bz
Posensche	4	92¼ G
Preußische	4	93½ G
Rhein- u. Westf.	4	93¼ bz
Sächsische	4	94½ bz
Schlesische	4	94¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55 B
do. National-Anl.	5	61-½ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	76½ B
do. neue 100fl. Loose	—	56-55¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95 G
6. do.	5	106 G
Englische Anl.	5	106¼ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	63¼ bz u B
Poln. Schatz-O.	5	84¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	4	95 bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	88 bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	90½ G
Oestr. 5proz. Loose	5	74⅛-¼-74 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	86 etw bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	92 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1½ bz
Louisd'or	—	109¼ bz
Sovereigns	—	6. 18¾ B
Napoleonsd'or	—	5. 9-¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 bz
Dollars	—	1. 10⅜ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78½ bz
Poln. Bankbillet	—	89¼ bz u G

Wechsel-Kurse vom 21. Juni.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141½ bz
do. 2 M.	3	140⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150¼ bz
do. do. 2 M.	2	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78¾ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	77⅞ bz
do. do. 2 M.	6	77⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅛ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Geschäftslosigkeit erreichte heute eine Höhe, wie seit langer Zeit nicht.

Breslau, 22. Juni. Börse ziemlich geschäftslos, nur Tarnowitzer Eisenbahnaktien in Folge besserer Einnahme gefragt und höher. Fonds beliebt und steigend.

Schlußkurse [illegible] ...ische Kredit-Bank-Aktien 73 Br. Schlesischer Bankverein 76½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. 91¾ Gd. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 124½ Gd. dito Lit. B. 113½ Br. dito Prior. Obligat. 85½ Br. dito Prior. Oblig 92 Br. dito Prior. Oblig. 73¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31⅞ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 36½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.